

BE inspired

ANNUAL MAGAZINE OF THE JANE GOODALL INSTITUTE AUSTRIA

ERINNERUNGEN

Von Goisern
nach Gombe

INTERVIEW

Wie wird man
so alt, Jane?

COVERSTORY

4 Gründe
zur Hoffnung

№4

INSPIRING HOPE THROUGH ACTION

**LENZING
PAPIER**

Your partner in sustainability



Hochweisses Recyclingpapier
aus Lenzing, Österreich

Nachhaltiger

INHALT

braucht nachhaltige

GESTALTUNG

braucht nachhaltiges

MATERIAL

bringt nachhaltig

FREUDE

Unsere jahrzehntelange ökologische Ausrichtung auf Kreislaufwirtschaft, regionale Beschaffung, der Einsatz von Energie aus erneuerbaren Quellen, sowie eine gute Sozialbilanz ermöglicht Produkte, die Freude bereiten. So erfüllen wir höchste Qualitätsansprüche – bestätigt durch zahlreiche Auszeichnungen und Zertifikate.

www.lenzingpapier.com



↑ Doris Dienst-Schreyvogel & Diana Leizinger, Geschäftsführerinnen des Jane Goodall Institute Austria

Liebe Leserin, lieber Leser,

wussten Sie, dass Schimpansen die Zukunft planen? Unsere nächsten Verwandten im Tierreich erkennen sich nicht nur selbst im Spiegel, sie erkennen auf Videoaufnahmen auch, ob es sich um ältere oder aktuelle Bilder handelt. Heute wissen wir, dank Vorreiterin Jane Goodall und Forscher:innen wie der Österreicherin Isabelle Laumer, von einer Vielzahl erstaunlicher Fähigkeiten: Primaten bearbeiten Pflanzen, um sie zur Heilung einzusetzen, sie können die Perspektive anderer einnehmen und die Zukunft planen.

Schon jetzt bekommen alle Menschenaffen mit, dass die Zukunft derzeit gar nicht rosig aussieht: Während die Gattung Mensch mit Kriegen und Teuerung konfrontiert ist, spürt der Rest der Primatenarten den Lebensraumverlust, Wilderer und die Folgen der Klimakrise am eigenen Leib. Worauf wir uns bezüglich des Klimas in den nächsten Jahren einstellen müssen und wie wir damit umgehen können, haben wir Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb gefragt. Für Pessimismus ist es zu spät, sagt sie. Zukunftsforscher Matthias Horx sieht in der Blauen Ökologie eine Chance und Jurist Thomas Wallentin erläutert die Rechte der Natur.

Zu Wort kommt in dieser Ausgabe von BEInspired auch unsere Gründerin Jane Goodall, die auf ihren 90er zurückblickt. Unsere Coverstory dreht sich um Jane's vier Gründe zu Hoffnung – Beispiele aus der Praxis inklusive. Ausnahmemusiker Hubert von Goisern gewährt wie Janes Enkel private Einblicke in das Leben unserer Heldin.

All diese Menschen, liebe Leser:innen, setzen sich wie Sie für eine lebenswerte, hoffnungsvolle Zukunft ein. Mit diesem Magazin und unseren Projekten ermutigen wir Sie, sich auf die Hoffnung einzulassen, die uns näher zum Handeln bringt. Denn Hoffnung, so Jane, stirbt nicht zuletzt, sie stirbt nie.

Herzlichst,

Doris Dienst-Schreyvogel

Diana Leizinger

„The Problem is not the problem. The Problem is your attitude about the problem.“

Captain Jack Sparrow

Editorial **Nº4**



Nº4 Inhalt

44



06 HOLISTIK? ES IST IN UNSERER DNA!

Diana Leizinger, Geschäftsführerin des JGI Austria, über Anfänge, Hintergründe und Erfolge des holistischen Ansatzes der Schutzprojekte



08



← COVERFOTO: Mädchen aus dem JGI Projektgebiet Hoima, fotografiert von Doris Dienst-Schreyvogel



08 WIR SIND TEIL DER LÖSUNG

Helga Kromp-Kolb, Professorin am Institut für Meteorologie, im Interview über den Umgang mit der Klimakrise

12 4 GRÜNDE ZUR HOFFNUNG

Jane Goodall, Verfechterin der Hoffnung, über die Möglichkeiten einer positiven Zukunft



EU Ecolabel:
AT/053/014

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.



Gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Medienfabrik Graz, UW-Nr. 812



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/10911-2409-1006



42

- 20 **GLEICH IST NICHT FAIR**
Wieso Klimaschutz und Klimagerechtigkeit nicht Hand in Hand gehen und wer besonders betroffen ist.



24

- 23 **PRIMATEN VERWENDEN HEILPFLANZEN**
Isabelle Laumer über die Wundversorgung bei Primaten
- 24 **HORX MACHT BLAU**
Ein Gespräch über Zukunftsglück, die Chance der Re-Generation, wissende Ignoranz und die Suche nach Lebensqualität
- 28 **D WIE DAVID**
Der erste Schimpanse, der sich von Jane Goodall beobachten ließ und so den Weg für ihre bahnbrechende Forschung über Primaten ebnete.



- 30 **DIE NATUR ALS RECHTSSUBJEKT**
Gastbeitrag von Jurist Thomas Wallentin
- 33 **809.820 GEPFLANZTE BÄUME**
Was es alles braucht damit zarte Setzlinge zum Regenwald werden.
- 34 **VOM SINN DES SPENDENS**
Doris Dienst-Schreyvogel erklärt, warum lang-fristige Spenden für NGOs überlebenswichtig sind.
- 37 **JANES GRÖSSTER WUNSCH ZUM 90ER**
Zuversicht & Mut für ChimpEden
- 38 **VON GOISERN NACH GOMBE**
Hubert von Goisern im Interview

50



- 42 **BEST OF BILDER**
by Michael Neugebauer
- 44 **90 – WIE WIRD MAN SO ALT, JANE?**
Ikone Jane Goodall im Interview
- 50 **OMA JANE**
Die weniger bekannte Rolle als Großmutter aus der Sicht ihrer Enkel:innen



38

- 52 **NICE TO HAVE**
Wie jungen Menschen des Roots & Shoots-Netzwerks auf der ganzen Welt in diesem Projekt erfahren was sie verbindet.



30

- 03 **EDITORIAL**
- 54 **IMPRESSUM**
- 54 **DANKE & AUSBLICK 2024**
- 55 **AUKTION „A PROMISE OF HOPE“**



20



↳ Diana Leizinger ist – gemeinsam mit Doris Dienst-Scheyvogel – Geschäftsführerin des Jane Goodall Institute Austria.

„Holistik? Es ist in unserer DNA!“

Mag.a Diana Leizinger, Geschäftsführerin des JGI Austria, über Anfänge, Hintergründe und Erfolge des holistischen Ansatzes der Schutzprojekte.

Erst kürzlich war ich dabei, als Jane Goodall wieder einmal als „Affen-Lady“ vorgestellt wurde. Auch wenn Jane mit britischer Noblesse darüber hinweghörte, wird ihr dieser Titel nicht annähernd gerecht. Zwar leistete sie mit ihrer Verhaltensforschung an Schimpansen Pionierarbeit, was jedoch viel mehr gefeiert werden sollte, ist ihr visionärer holistischer Projektansatz. Holistik im Sinne des griechischen Ursprungs „Holos“ – der Zusammengehörigkeit als konsequenter Ausrichtung auf das Wohl des Ganzen bei gleichzeitig optimaler Unterstützung jedes und jeder Einzelnen. Die Verbindung von Mensch, Tier und Natur, die die Jane Goodall Institute im Logo tragen, ist daher nicht bloße Symbolik, sondern immanenter Teil der DNA des JGI.

Als Jane und ihr Team 1994 in Tansania das TACARE-Projekt begannen, ahnten sie nicht, dass sie das Fundament für viele Jahrzehnte zukünftiger Projektarbeit legten. TACARE (kurz für „Lake Tanganyika Catchment Reforestation

and Education Project“) war von Janes Botschaft „Jedes Individuum zählt“ und ihrer Frage inspiriert: „Wie können wir die Schimpansen retten, wenn die Menschen außerhalb des Waldes ums Überleben kämpfen?“. Aus dieser Frage heraus entwickelte sich der holistische Ansatz, der bis heute bei unseren Projekten in Uganda, der Republik Kongo, in Senegal und der Demokratischen Republik Kongo angewendet wird.

Von Vision und Verantwortung

Jane war eine der ersten Naturschützerinnen, die erkannte, dass die Menschen vor Ort in den Mittelpunkt des Naturschutzes gestellt werden müssen. Seither haben wir den gemeinschaftszentrierten Ansatz bei der Zusammenarbeit mit Kommunen, die im oder in der Nähe des Lebensraums der Menschenaffen leben, um neue partizipatorische Methoden, Naturschutzplanungstools und modernste Technologie erweitert. Obwohl das Konzept des holistischen Naturschutzes heute weithin anerkannt

und von federführenden NPOs eingesetzt wird, ist unser TACARE-Ansatz besonders. Er integriert die lokalen Gemeinschaften in die Verantwortung, indem er anerkennt, dass sie die besten Verwalter ihrer eigenen Umwelt und am stärksten damit verbunden sind. Es wird berücksichtigt, dass sie im Laufe der Zeit dank indigenem und traditionellem Wissen überlebt und sich angepasst haben. Gleichzeitig macht TACARE bewusst, dass sie von einem funktionierenden Ökosystem abhängig sind, weil es ihre

Lebensgrundlage bildet und dass jedes Mitglied der Gemeinschaft jeden Tag etwas bewirken kann. Sicherzustellen, dass die Gemeinschaft vor Ort die Entwicklungs- und Naturschutzentscheidungen in ihrem Umfeld selbst in die Hand nimmt und vorantreibt, indem sie ihre eigenen Bedürfnisse, die Bedürfnisse der Tierwelt und die Bedürfnisse ihrer gemeinsamen Umwelt berücksichtigen, ist nicht einfach, aber der entscheidende Faktor für anhaltenden Projekterfolg. ↗

Jane Goodall erinnert sich an den Ursprung von TACARE

„Als ich Ende der 1980er Jahre hinunterblickte, war Gombe nur eine kleine Waldinsel, umgeben von kahlen Hügeln, mehr Menschen, als das Land ernähren konnte, zu arm, um anderswo Nahrung zu kaufen, die Bäume fällten, um mit Holz oder Holzkohle Geld zu verdienen, oder um mehr Land zu schaffen, auf dem sie Nahrung für ihre wachsenden Familien anbauen konnten. Und da traf es mich wie ein Schlag. Wenn wir diesen Menschen nicht helfen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ohne die Umwelt zu zerstören, können wir weder Schimpansen noch Wälder oder sonst etwas retten. Und so begann TACARE. Und als die Dorfbewohner:innen dann Vertrauen zu uns fassten, auch weil wir ihre Traditionen respektierten, konnten wir mehr als nur mehr Nahrungsmittel anbauen und eine bessere Gesundheitsversorgung und Bildung einführen. Wir konnten Wassermanagementprogramme starten, Stipendien, um Mädchen eine Chance auf eine weiterführende Ausbildung zu geben, Mikrokredite, damit die Menschen ihre eigenen kleinen, ökologisch nachhaltigen Unternehmen gründen konnten und über Familienplanung reden.“

↗ **HOLISTIK AM BEISPIEL DINDEFELO:** Im Südosten Senegals liegt das Dindefelo-Hochland, Heimat von nicht einmal mehr 500 Schimpansen der Gattung Westafrikanischer Schimpanse. Auch wenn das Areal zu den abgelegensten Gebieten Senegals zählt, sind die Schimpansen stark bedroht. Die Folgen der Klimakrise prägen das Leben der Menschen. Unsere Kolleg:innen vor Ort haben 2010 bei der Errichtung des Dindefelo Community Natur Reservats, das von lokalen Gemeinden verwaltet wird, mitgewirkt und setzen seither auf Basis des TACARE-Ansatzes holistische Projekte zum Arten- und Lebensraumschutz um.



Für Pessimismus ist es zu spät:

WIR SIND TEIL DER LÖSUNG

←
Für Helga Kromp-
Kolb steht fest:
Klimaschutz wird
nur dann gelingen,
wenn alle an einem
Strang ziehen.

Die Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb ist Professorin am Institut für Meteorologie und am Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der Universität für Bodenkultur. Sie engagiert sich seit bald 50 Jahren für unsere Umwelt und gegen den Klimawandel. Für ihre Arbeit erhielt sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen, 2005 wurde sie zur „Wissenschaftlerin des Jahres“ gekürt. Für sie steht fest: Klimaschutz wird nur dann gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen.

Sehr geehrte Frau Prof. Kromp-Kolb, danke, dass Sie sich Zeit für das Interview nehmen. Sie zählen zu Österreichs führenden Klimaforscher:innen, wie schlimm ist die Lage wirklich?

Dr. Kromp-Kolb | Die Lage ist kritisch – in Hinblick auf die zunehmend häufiger und intensiver werdenden extremen Wetterereignisse einerseits, andererseits aber auch hinsichtlich der Kürze der Zeit, die verbleibt, um den Klimawandel einzubremsen. Selbstverstärkende Prozesse im Klimasystem könnten zum Überschreiten von Kipp-Punkten

führen, d.h. zum Zusammenbruch einzelner Teilsysteme, wie große antarktische Eisschilde, die Atlantische Meeresströmung oder den Amazonas Regenwald – die grüne Lunge der Erde und ein wichtiger, stabilisierender Klimafaktor. Nicht zu Unrecht sprechen viele von einem drohenden Untergang der Zivilisation, wenn es nicht gelingt, das Klima rasch zu stabilisieren.

Welche Konsequenzen bringt das für uns mit sich?

Dr. Kromp-Kolb | Die direkten Auswirkungen des Klimawandels spüren alle schon jetzt, aber sie vergessen offenbar Waldbrände, Dürren, Hitze, Stürme und Überschwemmungen sehr schnell wieder. Die Situation wird sich verschlimmern, immer mehr Menschen werden immer öfter betroffen sein. Millionen werden ihre Heimat verlassen müssen, um wirtschaftlich oder auch physisch überleben zu können. Immer mehr Mittel werden in die Bekämpfung der Auswirkungen des Klimawandels fließen, die dringend für den Klimaschutz, d.h. die Umgestaltung des Energiesystems, des Mobilitätssystems, der Landwirtschaft und der Industrie gebraucht würden. →



↑
Kinder fordern eine lebenswerte Zukunft bei der Klimameile in Baden.

Fast täglich sind wir mit Hiobsbotschaften, vom Artensterben bis zu Kriegen, konfrontiert. Dennoch lautet der Titel Ihres aktuellen Buches „Für Pessimismus ist es zu spät: Wir sind Teil der Lösung“. Wie kommen wir wieder zu mehr Optimismus in dieser Zeit voller Krisen?

Dr. Kromp-Kolb | Pessimismus lähmt – das können wir uns nicht mehr leisten. Es geht nicht um Optimismus, sondern darum, sich entschlossen für eine gute Zukunft einzusetzen und zwar unabhängig von den Chancen auf Erfolg. Nichts tun ist ein Rezept zur Katastrophe. Im Übrigen geht es einem persönlich psychisch wesentlich besser, wenn man sich für etwas einsetzt, als wenn man nur über die Entwicklung jammert und ein böses Ende vorhersagt.

Viele Menschen haben Angst vor der Teuerung, der Verschlechterung ihrer Lebenssituation, vor Veränderung und Reduktion ganz allgemein. Wie muss Klimakommunikation passieren, um die Menschen mitzunehmen?

Dr. Kromp-Kolb | Die Klimakrise muss als Chance verstanden werden, all das zu ändern, was ohnehin schon lange änderungsbedürftig ist und damit als Chance auf ein besseres Leben für alle. Der Klimawandel ist nämlich Ausdruck eines tiefersitzenden Problems, der Übernutzung der natürlichen Ressourcen unseres Planeten. Es genügt daher nicht, Treibhausgase einzusparen, es werden strukturelle Änderungen gebraucht. Etwa ein Geldsystem, das nicht systemisch jenen mehr Geld verschafft, die ohnehin viel haben; ein Wirtschaftssystem, das nicht von Vergeudung und Wegwerfprodukten profitiert, sondern von Qualität, Reparierbarkeit, Rezyklierbarkeit, etc., ein Gesundheitssystem, das daran gemessen wird, dass Menschen gesund sind und bleiben, nicht am wirtschaftlichen Erfolg, usw.

Es geht nicht um Optimismus, sondern darum, sich entschlossen für eine gute Zukunft einzusetzen, und zwar unabhängig von den Chancen auf Erfolg.

Sie schreiben, wir sind Teil der Lösung – was kann jede und jeder Einzelne tun, angesichts so großer Herausforderungen?

Dr. Kromp-Kolb | In erster Linie geht es darum sich politisch zu engagieren – das kann dadurch geschehen, dass man mit Freunden und Bekannten die Probleme diskutiert, dass man an Politiker:innen oder Medien Briefe schreibt, dass man bei Demonstrationen mitgeht oder solche organisiert oder sich einschlägigen NGOs anschließt. Dass man vom Wahlrecht nicht nur Gebrauch macht, sondern als informierter Bürger seine Stimme jenen gibt, die die eigenen Anliegen am besten vertreten, versteht sich von selbst. Natürlich geht es auch darum, selbst möglichst klimafreundlich zu leben, aber das ist nur ein Teil der Aufgabe.

Auf politischer Ebene hinkt Österreich den eigenen Klimazielen und jenen der EU hinterher. Sie sagen, unter Bundeskanzler Nehammer habe die Klimaignoranz ein neues Niveau erreicht. Was muss sich ändern, gibt es (andernorts) positive Beispiele?

Dr. Kromp-Kolb | Andere Staaten haben wissenschaftliche Beratungsgremien eingerichtet, bei denen sich Politiker direkt über den aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse informieren können und von denen sie politische Entscheidungen auf Wirksamkeit und Folgen abklopfen lassen können. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind auch gesellschaftlich akzeptierte Begründungen für unpopuläre Maßnahmen. In Österreich wird anhaltend über die Wissenschaftsskepsis der Öffentlichkeit geklagt, aber die Politiker:innen leben sie vor. Vielleicht wären verpflichtende Fortbildungsveranstaltungen für Politiker:innen und ihre Berater:innen angebracht?

Im Klimaschutz ist auch wichtig, diejenigen Menschen, denen man helfen will, einzubinden.

Unsere Projekte in Afrika sind alle holistisch aufgesetzt, indem sie die Bedürfnisse von Mensch, Tier und Natur berücksichtigen. Dabei sind wir auch stark mit der Klimagerechtigkeit und wie sie erreicht werden kann konfrontiert. Wie sehen Sie das?

Dr. Kromp-Kolb | Holistische Ansätze sind wichtig, denn Mensch, Tier und Pflanze sind Teil desselben Ökosystems und wir müssen den anderen Lebewesen auch jenen Raum zugestehen, den sie für ihr Gedeihen brauchen. Im Klimaschutz ist auch wichtig, diejenigen Menschen, denen man helfen will, einzubinden. Schließlich sind Offenheit für lokales, traditionelles Wissen und für kulturelle Eigenheiten von Bedeutung, denn was als „gerecht“ empfunden wird, kann nicht von außen vorgegeben werden. Offenkundig ist aber, dass die Industrienationen eine moralische Verpflichtung haben, jenen Ländern und Menschen, die vom Klimawandel besonders betroffen sind, aber kaum etwas zu diesem beigetragen haben, zu helfen.

Zukunftsforscher wie Matthias Horx sprechen gerne von der Blauen Ökologie als Lösung, die Mensch und Technik nicht als Zerstörer, sondern als Förderer der Natur beschreibt. Was halten Sie davon?

Dr. Kromp-Kolb | Dass ein Umdenken nottut und die Angst vor Verzicht den Blick auf die Vorteile der Gewohnheitsänderungen verstellt, sehe ich ähnlich. Ich halte es aber für eine gefährliche Illusion zu glauben, dass alles reichlich verfügbar ist, wenn wir es nur intelligent genug

nützen. Suffizienz ist zweifellos angesagt, denn auf einem begrenzten Planeten kann eine wachsende Bevölkerung nicht immer mehr entnehmen. Auch ist unser Verständnis der Natur, insbesondere der belebten Natur, nicht so vollständig, dass wir uns als Gottes Helfer gerieren sollten. Wir haben genug damit zu tun möglichst wenig Schaden anzurichten. Der Ansatz, so scheint es mir, zeugt von einer gewissen Überheblichkeit.

Sie engagieren sich seit bald 50 Jahren für unsere Umwelt. Trotzdem die Wissenschaft seit Jahrzehnten mit aller Dringlichkeit vor den Folgen des Klimawandels warnt, wird von Seiten der Politik wenig getan und auch der Aufschrei der breiten Masse blieb bisher aus. Wie gelingt es Ihnen dennoch, die Hoffnung nicht zu verlieren und nicht auszubrennen in Ihrem Engagement?

Dr. Kromp-Kolb | Ich schaue immer wieder zurück, was schon erreicht wurde, und freue mich daran. Außerdem suche ich bewusst den Kontakt mit Menschen, die engagiert sind, denn sie spenden in der Regel Energie, während Jammerer diese absaugen. Ich habe auch verstanden, dass niemand allein für die Rettung der Welt zuständig ist; ich kann nur das tun, was in meiner Reichweite liegt, aber das möchte ich möglichst lange tun. Ich muss daher auch mit meinen eigenen Kräften sorgsam umgehen. Und nicht zuletzt gibt auch Zuspruch und Anerkennung Kraft – wir sollten alle in unserem Umfeld großzügiger damit umgehen. ↩



HELFEN SIE SCHIMPANSEN MIT EINER PATENSCHAFT!

Mit Ihrer Patenschaft unterstützen Sie ein Leben in Freiheit. Die Pflege und Resozialisierung traumatisierter Schimpansen ist eine große, mehrjährige Aufgabe, die wir nur dank der Unterstützung von Patinnen & Paten schaffen.

Auf www.janegoodall.at/patenschaften finden Sie alle Details zur Patenschaft.

→ „Wer ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt.“



„Wir erleben finstere Zeiten“, eröffnet Jane Goodall ihr Buch zur Hoffnung im Jahr 2021. Seitdem ist zwar die Pandemie eingedämmt, die Zahl der Krisen jedoch nicht. Als Verfechterin der Hoffnung nennt Jane vier zentrale Gründe, warum sie an eine positive Zukunft glaubt. Diese Gründe sind tief in ihren jahrzehntelangen Erfahrungen und Beobachtungen verwurzelt und bieten eine inspirierende Perspektive in einer oft düsteren Welt. →

GRÜNDE ZUR HOFFNUNG





↑
Dr. Lilian Pintea vom
JGI USA stellt Chimp-
scapes in Uganda vor

↗
TACARE-Projektleiterin
Mary Mavanzana in
Gombe

↓
Lebensraum-Kartierung
für ein besseres Schutz-
verständnis



Der menschliche Intellekt – ist er der größte Fehler der Evolution? Nein, ist Jane überzeugt. Auch wenn er uns von einer eher schwachen, wenig bemerkenswerten Spezies prähistorischer Affen innerhalb kurzer Zeit zum selbst ernannten Weltherrscher gemacht und damit die Welt aus dem Gleichgewicht gebracht hat. „Wir sind zwar zu abgründiger Grausamkeit fähig, aber auch zu wahrer Selbstlosigkeit“, so Jane. Zudem ist der weit- aus höhere Anteil der Menschen gut und anständig, ist sie überzeugt. Unsere Fähigkeit zu Solidarität, gepaart mit unserem Erfindungsgeist, sind es, die Jane Hoffnung geben, den Schlamassel, den wir angerichtet haben, mit innovativen Lösungen wieder gut zu machen.

CHIMPSCAPES – Landkarte der Schimpansen

Wenn es um die Rettung der Artenvielfalt geht, sind innovative Ansätze wichtiger als je zuvor. Einer davon ist „Chimpscapes“, ein Konzept, das Schimpansen nicht nach politischen Landkarten, sondern nach Ökoregionen mit den darin vorkommenden spezifischen Subpopulationen erfasst und auf Basis wissenschaftlich erhobener Daten Schutzmaßnahmen setzt. Ganze 36 solcher einzigartiger „Schimpansenlandschaften“ wurden vom JGI in 10 Ländern im Verbreitungsgebiet der vier bekannten Schimpansenunterarten definiert. Sie beherbergen über 86% der kulturellen und ökologischen Vielfalt der weltweiten Schimpansenpopulation.

Seit 2022 arbeitet ein Team rund um Lilian Pintea, Vizepräsident für Naturschutz-

wissenschaften des Jane Goodall Institute USA, daran, mit neuen Technologien, darunter auch künstliche Intelligenz, die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus allen Regionen zusammenzuführen, um sie künftig als Gesamtsystem zu betrachten. Ziel ist die Entwicklung einer neuen Wissenschafts- und Wissensplattform, die das Sammeln, Verwalten und Verbreiten von Daten aus Langzeiterhebungen zum Verhalten von Schimpansen erleichtert. Auch die Informationen zur Schimpansendichte und -häufigkeit aus Chimpscapes, Analysen von Wetter-, Satelliten- und Lebensraumdaten sowie indigenem Wissen der lokalen Gemeinschaften fließen mit ein. „Die Plattform wird den Informationsaustausch zwischen den Jane Goodall Instituten weltweit sowie mit anderen NPOs, Forschungseinrichtungen und Regierungen erleichtern“, ist sich Lilian sicher.

Bessere Daten, bessere Entscheidungen

Schon jetzt entwickelt das Team aus den Daten Strategien für Naturschutzmaßnahmen und macht diese mithilfe des „Decision Support Systems“ verschiedenen Interessensgruppen zugänglich. „Unser ‚System zur Entscheidungsfindung‘ verwendet hochmoderne Satellitenbilder, Modellierungs- und Kartierungstools, um Daten für Entscheidungsträger:innen zu visualisieren. Denn wer die Veränderung des eigenen Lebensraums klar vor Augen hat, kann bessere Entscheidungen treffen“, so Lilian.

Mit Unterstützung der NASA und der University of Maryland können Lebensraumveränderungen mit einer sehr hohen Pixelauflösung von 30 Metern dargestellt und bewertet werden. Das System

Das Wunder des menschlichen Intellekts



deckt das gesamte Verbreitungsgebiet der Schimpansen in Afrika ab und enthält mehr als 30.000 Satellitenbilder. Auf Basis laufend generierter Daten wird der Zustand des Lebensraums der Schimpansen jährlich neu bewertet. Für die Arbeit in den Projekten ist es auch möglich, ein definiertes Gebiet oder einen Nationalpark zu visualisieren. So kann neben dem Gesamtüberblick der Bedrohungen auch die Entscheidung besser getroffen werden, welche Regionen am dringendsten Schutzmaßnahmen erfordern.

„Da die Lebensräume der Schimpansen und der Menschen längst nicht mehr getrennt sind, erhöhen wir mit dieser Strategie die Wirkung von Naturschutzmaßnahmen und schaffen Verständnis für eine Welt, in der beide harmonischer koexistieren können“, ist Lilian überzeugt.



↑
Hellen Oleru, eine Landwirtin im JGI Projektgebiet

Die unglaubliche Widerstandsfähigkeit der Natur



↓
Bespprechung im aufgeforsteten Wald

↓↓
Die nördliche Grenze des Gombe Stream Nationalparks ersichtlich durch das Ende des Baumbestandes

Wird der lange Atem der Natur reichen? Schon heute haben wir 60% aller Säugetiere, Vögel, Fische und Reptilien auf der Erde durch unser Verhalten ausgelöscht. Laut einer UN-Studie sterben Arten derzeit bis zu hundertmal schneller aus, als es durch natürliche Prozesse geschieht. Innerhalb der nächsten zehn Jahre könnte das 1 Million Tier- und Pflanzenarten betreffen. Doch die Natur, so Jane, hat nicht nur einen unglaublich starken Lebenswillen, der sich etwa in Samen zeigt, die nach zig Jahren keimen können, sondern auch eine bemerkenswerte Fähigkeit zur Erholung. Selbst nach verheerenden Katastrophen oder menschlichen Eingriffen zeigt sie oft eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit und Erneuerungskraft.

REGENERATION – der Natur Raum geben

„Nach einer kompletten Rodung der Wälder rund um Gombe haben wir damit begonnen, das Land wieder aufzuforsten, aber an den steilen Hanglagen gestaltete sich das extrem schwierig. Nach einer Weile bemerkten wir, dass unsere Mühen ohnehin überflüssig waren, denn die Samen einiger Bäume, die bestimmt mehr als zwanzig Jahre im Boden gelegen haben mussten, begannen auf dem brachliegenden Land zu keimen. Sogar aus den Wurzeln einiger gerodeter Bäume spross neues Leben“, erinnert sich Jane.

Von dieser Resilienz der Natur weiß auch Hellen Oleru. Die Bäuerin lebt in der Nähe des Budongo und Bugoma Forest in Uganda. In ihrer Jugend waren große Flächen des Landes bewaldet. Der Regenwald galt als einer der artenreichsten der Welt. Wenn Hellen heute von einem Hügel auf ihre Region blickt, sieht sie



Ackerflächen, soweit das Auge reicht. Auch in den an sich geschützten Naturreservaten wird illegal abgeholzt.

Hellen wollte das nicht hinnehmen: „Nach dem Besuch eines Community Meetings, bei dem über Aufforstung gesprochen wurde, beschloss ich mein Grundstück mit Unterstützung des JGI wieder aufzuforsten,“ erzählt sie. Stolz zeigt sie uns bei einem Projektbesuch im Februar 2024 ihren Wald. Die Äste meterhoher Bäume wiegen sich sanft im Wind, es ist angenehm kühl. Auch die Schimpansen, die durch den Verlust ihres natürlichen Lebensraums immer mehr in die Feldwirtschaft eingreifen, haben hier einen Ort der Ruhe gefunden. Hellen stört das nicht: „Ich möchte, dass die Schimpansen hier sind. Sie sollen sich von den Früchten der Bäume nehmen, denn es ist genug für alle da. Ich habe meinen Kindern und Enkelkindern gesagt, dass sie sie nicht jagen dürfen. Wir können friedlich leben.“ Der Erfolg gibt Hellen auf viele Arten recht – auch deshalb wird ihre Entscheidung von der Community akzeptiert. 3.500 Bäume hat sie bereits gepflanzt und die Kraft der Natur miterlebt. „In meinem Wald wachsen viel mehr Arten als ich angepflanzt habe. Die schnell wachsenden nutze ich als Feuerholz, für das ich früher mehrere Kilometer gehen musste, um es zu sammeln.“

Biomasse Monitoring – der Natur beim Wachsen zuschauen

Ecosia, die Suchmaschine, die Bäume pflanzt und JGI-Aufforstungsprojekte wie jenes von Hellen unterstützt, evaluiert seit 2015 den Erfolg der Arbeit. Denn Bäume sollen nicht nur gepflanzt werden, sie sollen über Jahrzehnte wachsen können. Um zu bewerten, wie gut ein Projekt die Renaturierung und gleichzeitig die sozio-ökonomischen Lebensumstände der Landbesitzer:innen fördert, wird mithilfe von Satellitenbildern und künstlicher Intelligenz, die Entwicklung der Biomasse analysiert. Was dabei fasziniert: ohne vor Ort zu sein, kann mit Daten der NASA und ESA die Höhe der Bäume sowie die Blattdichte und das damit gebundene CO₂ ermittelt werden.

Das Team geht davon aus, dass durch den Zuwachs der Biomasse im Projektgebiet bisher 13.200 Tonnen CO₂ reduziert werden konnten. Wichtig: Biomasse ist natürlich nicht dasselbe wie Bäume. Ein alter Wald mit wenigen Bäumen kann viel mehr Biomasse speichern, als ein frisch gepflanzter mit einer hohen Dichte kleiner Setzlinge. Dennoch werden Artenvielfalt und CO₂-Ausstoß durch die Entwicklung von Biomasse erreicht.



Wenn ich eins nicht leiden kann, dann Leute, die alles den Kindern überlassen wollen“, sagt Jane Goodall. Zwar ist die Jugend eine ihrer größten Hoffnungen für die Zukunft, aber wir dürfen nicht erwarten, dass sie Probleme, die wir geschaffen haben, lösen. „Wir müssen sie unterstützen, sie ermutigen, sie ermächtigen, ihnen zuhören und sie ausbilden. Und ich glaube wirklich, dass die jungen Leute heutzutage sich der Herausforderung auf höchst bemerkenswerte Weise stellen“, so Jane.

Täglich erlebt sie das. Im Rahmen des Programms Roots & Shoots sind über eine Million Kinder und Jugendliche in 65 Ländern aktiv und setzen selbstgewählte Projekte für Mensch, Tier und Natur um. Ihre Entschlossenheit und Tatendrang geben Jane Hoffnung, dass zukünftige Generationen besser auf Krisen reagieren werden. In den Projekten von Roots & Shoots geht es daher nicht nur um Umweltschutz. Die Kinder erfahren den Wert von Kooperation, Teilhabe und Demokratie, indem sie gemeinsam diskutieren, gemeinsam entscheiden und gemeinsam handeln.



matet, und sie dann versuchen, in einer Exkursion möglichst viel selbst zu entdecken“, so Alexandra. Auch der Wald als Klimafaktor und seine unbezahlbaren ökologischen, ökonomischen und gesundheitlichen Vorteile werden thematisiert. Wie bei allen Roots & Shoots Projekten sind die Kinder dann aufgerufen, selbst Ideen für ihre unmittelbare Umgebung zu entwickeln und umzusetzen. Das heimliche Erfolgsgeheimnis von Roots & Shoots, ist Alexandra überzeugt: „Die Kinder können ihre Ideen und Interessen einbringen und werden gehört. Es ist schön, ihre strahlenden Augen zu sehen, wenn sie erleben, wie sie zu Klimaschutz und Biodiversität beitragen.“ Dank einer Unternehmenskooperation mit der Firma Greiner werden für jede dokumentierte Aktion der Schüler:innen 5 Bäume in Uganda gepflanzt. Gleichzeitig

Die Aufgabe der Erwachsenen ist für Jane klar: „Wir müssen den Jungen sagen, dass sie etwas bewirken können. Dass die Welt sie braucht. Und vor allem: dass sie wichtig sind. Denn einer der wichtigsten Faktoren für die Entstehung von Hoffnung ist das Gefühl, dass das eigene Handeln etwas nützt.“

WUNDER.WELT.WALD

Genau das macht Roots & Shoots in Österreich. Mutmachen und die Zusammenhänge verschiedener Umweltfaktoren verstehen zu lernen, sind Schwerpunkte der Arbeit. Gemeinsam mit einem Netzwerk aus 6.000 Pädagog:innen werden jedes Jahr verschiedene Themen aufgegriffen. Eines davon dreht sich um den Wald. „Bei früheren Workshops war für die Kinder die Abholzung großer Wälder immer wieder ein Thema, das ihnen Sorgen bereitet. Viele fühlten sich machtlos. Darum haben wir vor 2 Jahren interaktive Unterrichtsmaterialien entwickelt, mit denen die Schüler:innen sich mit der Bedeutung, den Fähigkeiten und Potentialen des Waldes auseinandersetzen und selbst aktiv werden können“, so Alexandra Foidl, Roots & Shoots Projektleiterin.

Seither haben sich 59 Roots & Shoots Gruppen mit den wundersamen Leistungen des Walds beschäftigt. Die Wissensvermittlung erfolgt auf spielerische Weise. „Die Kinder sind fasziniert, wenn sie erst hören, dass der Wald 80% der an Land lebenden Tier- und Pflanzenarten behei-

In den Projekten von Roots & Shoots geht es nicht nur um Umweltschutz. Die Kinder erfahren den Wert von Kooperation, Teilhabe und Demokratie, indem sie gemeinsam diskutieren, gemeinsam entscheiden und gemeinsam handeln.

bekommen die jungen Waldretter:innen die Möglichkeit, in direkten Austausch mit Jugendlichen aus Afrika zu treten. „Wir vernetzen die Gruppen aus Österreich mit jenen, die in Uganda an unseren Bildungsprojekten zum Thema Wald teilnehmen. Es entsteht ein spannender Austausch, wenn die Kinder von ihrer Lebenswelt berichten, wenn sie darüber sprechen, wie sie vorgezogene Setzlinge gepflanzt haben. Welche Arbeit das eigentlich ist, aber auch wie viel Freude es macht,“ so Alexandra.



↖
Projektpräsentation eines Roots & Shoots-Projekts im Khevenhüller Gymnasium in Linz

↖
Stolze Baumpflanzerinnen der 10B des Colegio Austriaco Mexicano

↗
Alexandra Foidl, Projektleiterin Roots & Shoots

←
Lernen durch erleben: die Roots & Shoots Kindergruppe Mödling schickt uns dies nach einem Waldbesuch.



→ Scorah Tumbwebaze - von der Hoffnungslosigkeit zum Hochschulabschluss

↘ 32 Batwa-Kinder können dank Pat:innen aus Österreich gute Schulen besuchen.



Der unbeugsame menschliche Kampfgeist



Jane Goodall ist überzeugt, dass jeder Mensch die Fähigkeit hat, Veränderungen zu bewirken, sei es durch umweltfreundliche Entscheidungen, gemeinnützige Arbeit oder die Unterstützung nachhaltiger Projekte. Sie ermutigt Menschen, auch in schwierigen Lebenslagen nicht zu verzweifeln, sondern aktiv zu werden und ihre Bemühungen zu bündeln, um einen positiven Einfluss auf die Welt zu haben. Die Kraft der positiven Handlung gibt Jane die Hoffnung, dass viele kleine Schritte zu großen Veränderungen führen können.

Wie ein Phönix aus der Asche

Eine, die für unbeugsamen, menschlichen Kampfgeist steht, ist Scorah Tumbwebaze. Ihr Volk, die Batwa Pygmäen, existiert unter schwierigsten Umständen in den Bergen im Süden Ugandas: nach seiner Vertreibung aus einem heutigen Nationalpark lebt das einstige Nomadenvolk mittellos und diskriminiert. Scorah sah von klein auf Dinge, die kein Kind sehen sollte. Früh erfuhr sie wie Mitglieder ihrer Gemeinde an Armut starben. Viele in ihrer Nähe kämpften aufgrund des Identitätsverlusts mit Alkohol- und Drogenmissbrauch. Gewalt stand auf der Tagesordnung. „Ich entwickelte eine harte Schale, um mich so gut wie möglich zu schützen. Ich hatte nicht das Gefühl, dass die Ziele und Träume, die ich hatte, jemals in Reichweite sein würden. Wegen des Hintergrunds, in den ich hineingeboren wurde, begann ich ohne Hoffnung zur Schule zu gehen“, blickt sie zurück. Auch dort begegnete ihr Rassismus. Die Batwa werden von den anderen Ethnien Ugandas vielerorts diskriminiert und als minderwertig betrachtet.

Doch Scorah gab nicht auf und hatte Glück: „Ich traf auf Menschen, die mir eine bessere Schule ermöglichten und mich bestärkten, meine zarte Hoffnung für meine Ausbildung zu nutzen. Sie ermutigten mich, dass ich umso höheren Lohn und eine bessere Lebensqualität erhalten würde, je mehr Bildung ich hätte. Sie brachten mir bei, meinen eigenen Wert zu erkennen.“

Schon in der High School beschloss sie, Sozialarbeiterin zu werden – zum Wohle der Batwa-Gemeinschaft. Schließlich schaffte sie es, als eines der ersten Batwa-Kinder ein College und die Universität abzuschließen. „Heute sehe ich Bildung und Bestärkung von Batwa-Kindern als Chance für eine bessere Zukunft unserer Gemeinschaft“, so Scorah. Dazu bedarf es eines ganzheitlichen Ansatzes, bei dem Kinder Unterricht, Schulmaterial, medizinische

Versorgung und psychosoziale Unterstützung erhalten. Als aktive Vertreterin der Batwa-Gemeinschaft wünscht sich die junge Frau, dass die Fähigkeiten, die sie damals erlernt hat, vielen Batwa-Kindern vermittelt werden.

Heranwachsende Hoffnung

Das JGI Austria unterstützt aktuell 32 Batwa-Kinder und ihre Familien in Uganda. Dank der Paten aus Österreich können die Kinder im Alter von 6-14 Jahren gute Schulen in Kabale und Kisoro besuchen, wo sie tägliche Mahlzeiten erhalten und im Internat einen geregelten Tagesablauf in sicherer Umgebung haben. Unsere Geschäftsführerin Doris Dienst-Schreyvogel hat die Kinder in den Schulen besucht, um sich persönlich von ihrem Wohlbefinden zu überzeugen: „Es ist schön zu sehen, wie die Kinder sich wohlfühlen und zu verantwortungs- und selbstbewussten Jugendlichen heranwachsen.“ Gleichzeitig wissen die Kinder, dass ihre Familien krankenversichert sind und in Notlagen mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Sie beginnen, sich als wichtigen Teil der Gesellschaft zu erleben und ihre Herkunft nicht mehr als Makel zu sehen. Auch wenn schon viel vom alten Wissen des Naturvolks verloren gegangen ist, so können wir doch alle viel vom friedvollen Zusammenleben mit der Natur und vom unbeugsamen menschlichen Kampfgeist lernen.



WERDE BE JANE-MITGLIED!



DU MUSST NICHT JANE GOODALL HEISSEN, UM ETWAS ZU BEWIRKEN.



Endlich die Welt verändern, statt nur davon zu träumen?

Menschen, Tiere und Natur brauchen deine Unterstützung. Als BeJane-Mitglied förderst Du unsere Arbeit und die Vision einer lebenswerten Welt für alle von Jane Goodall.

Für nur € 8,- pro Monat leistest Du einen wesent- lichen Beitrag!

Mit deiner Mitgliedschaft unterstützt du unsere Arbeit zum Schutz der Schimpansen und ihrer Lebensräume. Setzen wir uns, gemeinsam mit Jane Goodall, für eine intakte, enkeltaugliche Umwelt ein, in der alle Lebewesen koexistieren können und wir überlebenswichtige Ökosysteme mit ihrer Biodiversität schützen.

Als BeJane-Mitglied genießt Du viele Vorteile:

- Ein BeJane-T-Shirt deiner Wahl als Willkommensgeschenk.
- Kostenlose Teilnahme an unseren Events speziell für Mitglieder.
- 20% Ermäßigung bei unseren öffentlichen Events (ausgenommen Fundraising-Dinner).
- 4x pro Jahr Inspirationals per Mail mit Updates aus unseren Projekten.
- Persönliche Betreuung durch unsere BeJane-Beauftragte Sonja.
- Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich absetzbar.



<https://janegoodall.at/bejane/>

Gleich ist nicht fair

Klimaschutz und Klimagerechtigkeit gehen Hand in Hand, könnte man meinen. Schützen wir das Klima, schützen wir auch alle Menschen gleichermaßen. Diese Annahme ist leider falsch. Die Klimakrise trifft Afrika besonders hart, obwohl der Kontinent verhältnismäßig wenig dazu beiträgt. Verschärft wird diese Ungerechtigkeit durch politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entscheidungen im globalen Norden.

Die gleiche Basis ist kein Garant für gleiche Ergebnisse.



Afrika trägt mit einer Bevölkerung von 1,45 Milliarden Menschen weniger als 4 Prozent nur einen sehr geringen Anteil zu den weltweiten klimaschädlichen Treibhausgasemissionen und damit zur Erderhitzung bei. Europa ist hingegen für 22% der globalen Emissionen verantwortlich, bei einer Bevölkerung von 800 Millionen.

Ebenso ungleich wie die Verantwortung für die Klimakrise sind daraus resultierende Schäden und Verluste verteilt. Kaum eine Weltregion ist so stark betroffen wie Afrika. Dennoch finden sich Meldungen zu Extremwetterereignissen kaum in der Berichterstattung des globalen Nordens. Oder haben Sie von den Überflutungen Anfang 2024 in Ostafrika gehört, wo 2.000 Menschen starben und über 3,8 Millionen Menschen betroffen waren (und das nach einigen Jahren extremer Dürre, in denen die Regensaison beinahe komplett ausgefallen ist)?

Noch schwieriger wird es bei den Hitzetoten. Was in Europa genauestens dokumentiert wird, fällt in Afrika größtenteils durch den Rost. Das liegt auch an mangelnden Daten. Der Kontinent hat weltweit die geringste Dichte an Wetterstationen: 21,6 pro Millionen km² stehen 249,3 pro Millionen km² in Europa gegenüber.

Was sich mit Gewissheit sagen lässt: Wetterextreme nehmen weltweit zu. Aufnahmen von Hitzewellen bis zu 50 Grad Celsius, Wirbelstürmen und Zyklonen, Überschwemmungen, Dürren und Waldbränden erinnern an Hollywood-Katastrophenfilme. Doch das Leid ist real und trifft die Menschen unterschiedlich hart.

Die Klimakrise – eine globale Un-Gerechtigkeit

- **Geografische Ungerechtigkeit:** Afrika ist dreimal so stark von den Folgen der Klimakrise betroffen wie Europa.
- **Soziale Ungerechtigkeit:** Menschen, die ohnehin am Existenzminimum leben, treffen die Folgen besonders hart, obwohl sie am wenigsten dazu beitragen.
- **Wirtschaftliche Ungerechtigkeit:** 55% der Bevölkerung Afrikas leben von klein strukturierter Landwirtschaft und sind besonders von Dürren betroffen. Gleichzeitig haben sie meist keine Ressourcen, um die Folgen von Ernteaussfällen abzufedern. Die historischen Hauptverursacher

Was sich mit Gewissheit sagen lässt: Wetterextreme nehmen weltweit zu. Aufnahmen von Hitzewellen bis zu 50 Grad Celsius, Wirbelstürmen und Zyklonen, Überschwemmungen, Dürren und Waldbränden erinnern an Hollywood-Katastrophenfilme. Doch das Leid ist real und trifft die Menschen unterschiedlich hart.

der Erderhitzung – die Industriestaaten im Globalen Norden – verfügen über die meisten Ressourcen, sich gegen die Folgen der Klimakrise abzusichern.

Verantwortung in 4 Bereichen

Klimagerechtigkeit bedeutet, dass die Länder, die am meisten zu den Ursachen der Klimakrise beigetragen haben, Verantwortung übernehmen:

- **01 Emissionen senken:** Die Industrienationen des Globalen Nordens, insbesondere Europa und Nordamerika, die durch ihre (historischen) CO₂-Emissionen seit der Industrialisierung den Großteil zur Erderwärmung beigetragen haben und immer noch beitragen sowie „neue“ Industrienationen wie China und Indien, müssen ihre Emissionen stark reduzieren und in klimafreundliche Alternativen investieren.
- **02 Schäden kompensieren, Resilienz steigern:** Gleichzeitig müssen sie Länder bzw. Menschen im Globalen Süden unterstützen, um die bereits vorhandenen Folgen der Klimakrise abzuschwächen und sich zukünftig besser gegen die Auswirkungen zu wappnen.
- **03 Ausbeutung beenden:** Fossile Ressourcen wie Silber, Gold, Kohle, Öl und Gas aus Afrika sicher(te)n den Industrienationen Profite und Wachstum auf Kosten der Menschen im Globalen Süden. Bis heute werden Rohstoffe dort unter Menschen- und Naturrechte verletzenden Bedingungen gewonnen.
- **04 Ursache ändern:** Die Klimakrise lässt sich nicht rein durch neue Technologie lösen. Elektromotoren statt Verbrenner, Windpark statt Kohlekraftwerk – damit werden nur Symptome bekämpft. Die Ursache ist unser Wirtschaftssystem, das die globale soziale Ungerechtigkeit befeuert.



Beispiel Soziale Ungerechtigkeit

Armutsgefährdete Haushalte sind in Österreich zu 77% von den Folgen der Klimakrise betroffen. Obwohl diese Menschen am wenigsten zu den Emissionen beitragen – 2/3 besitzen kein Auto und 87% sind entweder noch nie mit dem Flugzeug geflogen oder – wenn doch – seltener als alle fünf Jahre – können sich diese Menschen an Hitzetagen aufgrund ihrer Wohnsituation in dicht besiedelten Gebieten oder an stark befahrenen Straßen weniger abkühlen, oder haben keine Mittel, um in Abkühlungsmaßnahmen wie Beschattung oder Klimageräte zu investieren.

Das Gute zum Schluss: Die Zahl der Menschen, die sich für Klimagerechtigkeit engagieren, steigt. Dadurch geraten nicht nur Politik und Konzerne unter Druck, die im globalen Süden ökologische und soziale Probleme verursachen, sondern es werden auch die Stimmen von lokalen Gemeinschaften, deren Rechte verletzt werden, vermehrt gehört. Die Allianz für Klimagerechtigkeit, eine Plattform österreichischer NPOs, der auch das JGI Austria angehört, setzt sich für wirksamen Klimaschutz und Klimagerechtigkeit ein.

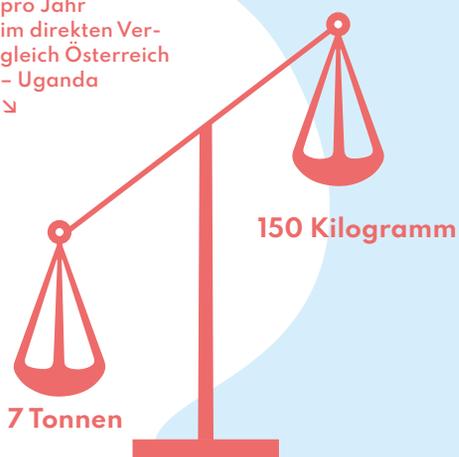
Mehr unter
www.klimaallianz.at
↓



EUROPA
800 Millionen
Einwohner
10,5 Mio. km² Fläche
22% der weltweiten
CO₂-Emissionen

AFRIKA
1,45 Milliarden
Einwohner
30,3 Mio. km² Fläche
4% der weltweiten
CO₂-Emissionen

CO₂-Emissionen
pro Jahr
im direkten Ver-
gleich Österreich
- Uganda
↘





← Dr. Isabelle Laumer ist Kognitionsbiologin am Max Planck Institut für Verhaltensbiologie in Konstanz. Derzeit erforscht sie Neugierde, Problemlöseverhalten, Erkundungsverhalten, Werkzeuggebrauch und Humor bei Orang-Utans und Schimpansen.

Primaten verwenden Heilpflanzen

Wir erforschen wilde Orang-Utans am Forschungsstandort Suaq Balimbing in Sumatra. Das Regenwaldgebiet ist geschützt und besteht hauptsächlich aus Torfsumpfwald und ist die Heimat von ca. 150 vom Aussterben bedrohten Sumatra Orang-Utans“, berichtet Isabelle Laumer. Bei der täglichen Beobachtung, der in der Gegend lebenden Orang-Utans, fiel dem internationalen Forschungsteam auf, dass Rakus eine Gesichtswunde erlitten hatte. Diese hatte er höchstwahrscheinlich während eines Kampfes mit einem benachbarten Männchen erhalten. Zuvor konnte man sogenannte Long-call battles hören (ein Männchen ruft und ein anderes Männchen ruft dagegen) – ein Zeichen für einen Konflikt.



Drei Tage danach fraß er von einer Liane (*Fibraurea tinctoria*) – obwohl diese sehr selten verzehrt wird. Dann begann er plötzlich weiter zu kauen, aber nicht mehr zu schlucken, und trug den resultierenden Saft mehrere Minuten lang immer wieder gezielt auf die Gesichtswunde auf. Als letzten Schritt bedeckte er die Wunde vollständig mit dem zerkaute grünen Pflanzenbrei. „Diese Lianenart kommt in tropischen Wäldern Südostasiens vor und ist für ihre schmerzstillende und fiebersenkende Wirkung bekannt. Analysen zeigen das Vorhandensein von Furano-Diterpenoide und Protoberberin-Alkaloiden,

von denen bekannt ist, dass sie entzündungshemmende und antioxidative Wirkung haben“, so Isabelle Laumer. Die Beobachtungen in den folgenden Tagen zeigten keine Anzeichen einer Wundinfektion und nach fünf Tagen war die Wunde bereits geschlossen. „Das Verhalten von Rakus schien absichtlich zu sein, da er selektiv seine Gesichtswunde an seinem rechten Backenwulst mit dem Pflanzensaft behandelte. Das Verhalten wurde mehrmals wiederholt, und dabei nicht nur der Pflanzensaft, sondern auch das zerkaute Pflanzenmaterial aufgetragen,“ erklärt Isabelle Laumer.

Aber nicht nur Orang-Utans versorgen ihre Wunden. Kürzlich wurde in Gabun beobachtet, wie eine Schimpansengruppe Insekten auf Wunden auftrug. Die Wirksamkeit dieses Verhaltens ist jedoch noch unbekannt, da die Fliegenart noch nicht bestimmt werden konnte.

Auch eine weitere Studie zeigt, dass kranke und verletzte Schimpansen im Budongo Wald gezielt Pflanzen verzehren, die bakterizid und entzündungshemmend wirken. Ähnliche Beobachtungen wurden auch schon bei Orang-Utans gemacht. „Die Beobachtung der Wundbehandlung und auch der Verzehr von Heilpflanzen bei unseren nächsten Verwandten weisen erneut auf die Gemeinsamkeiten hin, die wir mit ihnen teilen. Wir sind uns mehr ähnlich, als dass wir verschieden sind.“ betont Isabelle Laumer.

HORX MACHT BLAU

Ein Gespräch über Zukunftsglück,
die Chance der Re-Generation,
wissende Ignoranz und die Suche
nach Lebensqualität.



Schon als technikbegeisterter Junge in den 1960er Jahren interessierte sich Matthias Horx für die Geheimnisse der Zukunft. Nach einer Laufbahn als Journalist entwickelte er sich zum einflussreichsten Trend- und Zukunftsforscher des deutschsprachigen Raums. Er veröffentlichte mehr als 20 Bücher und gründete mehrere Zukunftsforschungsunternehmen. Wir baten den Vertreter des humanistischen Futurismus zum Gespräch über sein Konzept der Blauen Ökologie.

Sehr geehrter Herr Horx, vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für Fragen zu unserer Zukunft. Was wir aus Katastrophenfilmen kennen, scheint immer mehr Realität zu werden. Wenn der Klimawandel so voranschreitet wie von Expert:innen prognostiziert, ist es fünf nach zwölf. Wie wird unsere Welt in 25 Jahren aussehen?

Horx | Nicht viel anders als heute. Es ist ja so, dass die Katastrophenfilme inzwischen unsere Wahrnehmung prägen. Nachrichten über das Ende des Planeten sind aber weit übertrieben, auch wenn wir inzwischen von dem medialen System, das uns umgibt, auf Katastrophe und Untergang „geprimed“ sind. Wenn man sich in der realen Welt umsieht, oder mal aus der Umlaufbahn, aus der ISS, den Planeten betrachtet, dann sieht man nach wie vor ein kostbares Juwel. Ein lebendiges Wesen. „The Blue Marble“. →



↳ Bei Roots & Shoots Projekten entwickeln Kinder selbst Projekte für eine lebenswerte Zukunft.

Klar hat unsere industrielle Produktionsweise einige Scharten hineingeschlagen, aber auch Menschen können schön aussehen und noch lange leben, wenn sie die eine oder andere Wunde oder Scharte haben. Es geht der Erde, der Welt, nicht so schlecht, wie wir das in unserem medial hysterisierten Weltbild meistens glauben. Man muss, glaube ich, auch irgendwann den Alarmismus relativieren.

Die Klimabewegung erfährt trotz düsterer Zukunftsperspektiven aus breiten Schichten der Bevölkerung Ablehnung, ja Hass. Sie beschreiben als mögliche Lösung eine neue Form der Ökologie, die Blaue Ökologie – was ist damit gemeint?

Horx | Die Blaue Ökologie ist eine Ökologie der Fülle, der „Intelligenten Verschwendung“. Im Gegensatz zur „grünen“ Ökologie, die eher auf Verzicht und Einschränkung und auf Anpassung beruht und eigentlich keine richtige Vision von Verbesserung des Lebens hat. Die Farbe Blau assoziiert die Farbe der Erdatmosphäre, den weiten Himmel, aber auch Technologie. Wasserstoff, Hoffnung. Das restriktive Grüne Denken ist im Grunde nicht sehr ökologisch, denn die Natur ist ja auch kreativ, dynamisch, gerne auch überbordend. Die Sonne gibt uns unfassbare Mengen von Energie jeden Tag - mehr als wir jemals „verbrauchen“ können - weil wir es ja eben nicht mehr verbrauchen. Auch Moleküle, Materie, „Rohstoffe“ sind im Überfluss vorhanden - wenn wir es schaffen, eine zirkuläre Kreislaufwirtschaft herzustellen. Knappheits-Weltbilder erhöhen nur die Angst und führen in einen panischen Konkurrenzkampf. Der Philosoph Timothy Morton schreibt in „Ökologisch sein“, S. 237: „Schrecklich vieles, was über die Ökologie zum Besten gegeben wird, erfolgt eigentlich im Diskurs der Ölwirtschaft. Fast nichts im ökologischen Diskurs findet tatsächlich in der Sprache der Ökologie statt. Das ganze Reden über Effizienz und Nachhaltigkeit handelt eigentlich von der Konkurrenz um die knappen, hochgiftigen Ressourcen.“ Oder Bruno Latour, der die „ökologische Klasse“ untersuchte und von dem folgendes, ziemlich dras-

Man kann niemanden motivieren, der nicht selbst schon motiviert ist. Aber man kann ungewöhnliche, faszinierende Angebote machen. Eine gute Story erzählen, die „magnetisiert“.

tisches, Zitat stammt: „Der Klimabewegung fehlt es an einer Ästhetik, die in der Lage wäre, die menschlichen Leidenschaften in Richtung auf eine positive Veränderung zu schüren. Bislang besteht der Erfolg der politischen Ökologie darin, die Menschen in Panik zu versetzen und sie gleichzeitig aus Langeweile zum Gähnen zu bringen.“

Sie sagen das Wort Nachhaltigkeit geht ihnen schrecklich auf die Nerven. Welchen Begriff schlagen Sie vor?

Horx | Ich frage manchmal mein Publikum scherzhaft, ob sie sich einen „nachhaltigen Partner“ wünschen. Die eine Hälfte nickt, weil sie dabei an Treue denken, die anderen schütteln energisch den Kopf. Nachhaltigkeit hat etwas schrecklich Braves, Biedereres, etwas Statisches: Es bleibt immer das Gleiche, wir pflanzen immer dasselbe, business as usual. Und es eignet sich auch zu fürchterlichem „washing“: Unter „Nachhaltigkeit“ kann man alles behaupten und irgendwie rechtfertigen. Wie wäre es mit „Re-Generation“? Da steckt etwas Kraftvolleres, Vitales drin, etwas Gebendes. Aktives. Außerdem ist das Wort „Generation“ und der Wortstamm Genesis, Schöpfung enthalten. Ökologie braucht mehr Pep, mehr Veränderungslust, mehr Kreativität. Mehr geistige und emotionale Energie.

Wodurch kann das Interesse an einem echten Wandel in Wirtschaft und Politik gesteigert werden?

Horx | Das Interesse ist groß genug. Auch hier haben wir keinen Mangel. Und es passiert ja eine ganze Menge, was aber meistens nicht wahrgenommen wird. Wir haben allerdings einen Überschuss an Angst, die sich in ungute Wut verwandelt. Oder von Ideologen und Hass-Propagandisten dorthin verwandelt wird.

Wo sehen Sie in diesem Spannungsfeld die Aufgaben und das größte Potential für Naturschutzorganisationen wie unsere?

Horx | Die Idee der Ökologie zu modernisieren und positiv zu wenden, als Erwartungs- und Hoffnungskraft, als gelebte Haltung, als „Zukunftsglück“.

Je größer die Krise, umso mehr fokussieren die Menschen auf ihr direktes Umfeld. Wie können Menschen in diesem Kontext dafür sensibilisiert werden, sich für Hilfsprojekte in Afrika einzusetzen?

Horx | Man kann niemanden motivieren, der nicht selbst schon motiviert ist. Aber man kann ungewöhnliche, faszinierende Angebote machen. Eine gute Story erzählen, die „magnetisiert“. Vielleicht wäre es auch sinnvoll, sich vom Wording des „Hilfsprojekts“ zu verabschieden. Das erzeugt immer so eine Schwingung von Oben nach Unten, von moralischer Zwanghaftigkeit, von Ach-die-Armen. Vielleicht kann man da etwas konstruktiv „umcodieren“...

Anstatt ihre Lebensweise zu hinterfragen, hoffen viele Menschen auf bahnbrechende neue Technologien. Ist die Technologie überhaupt im Stande diese Hoffnungen zu erfüllen?

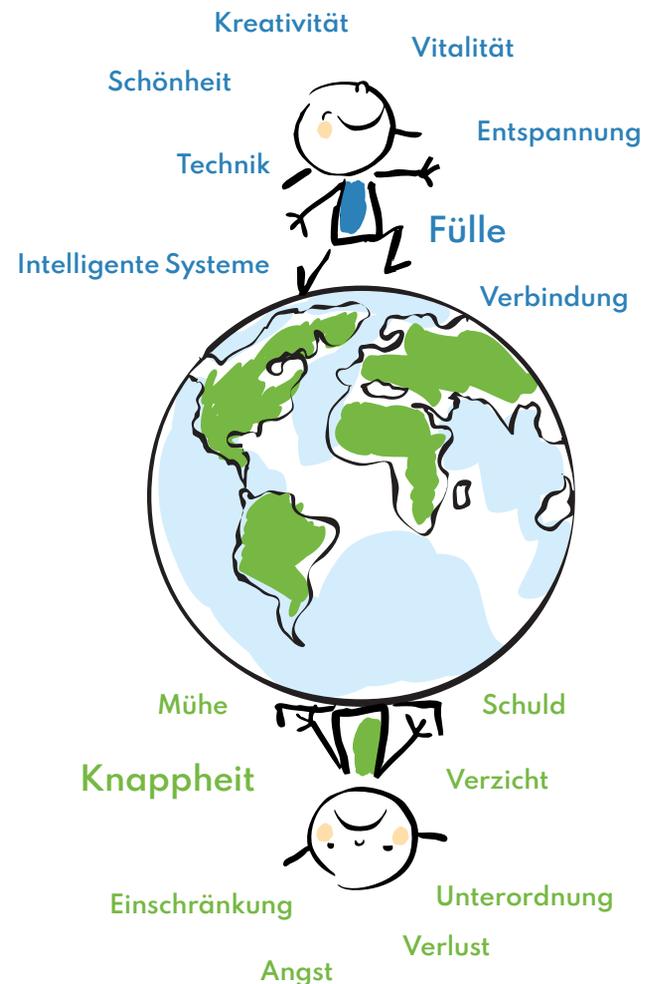
Horx | Nicht alleine. Es geht um ein Win-Win-Spiel, in dem alle ihren Teil beitragen. Politik. Zivilgesellschaft. Der Einzelne, in seiner Suche nach Lebensqualität. Wirtschaft vor allem. Technologie aber auch. Wenn wir diese Kräfte koordinieren, entsteht Wandel mit echter Dynamik.

Bestimmt können auch Sie sich in Ihrem Umfeld einer gewissen Resignation, wenn es um die Klimakrise geht, nicht entziehen. Wie gelingt es einem Zukunftsforscher, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken?

Horx | Ich übe so etwas wie „Wissende Ignoranz“: Nicht alles, was durch die Meinungsmühlen getrieben wird, ist wichtig oder relevant. Der „Immerschlimmerismus“ ist wie eine Art Virus, das ansteckend wirkt, das aber auch wieder vorbeigeht. Ökologischer Negativismus ist oft nur Lärm, Wichtigtuerei, bössartiger Narzissmus, Schlechterwisserei. Ich suche auch die guten Nachrichten auf, zum

↘ Die Vorteile von blauer versus grüner Ökologie laut Horx.

↓ Der Zukunftsforscher lässt sich von Jane Goodalls Gründen zur Hoffnung inspirieren.



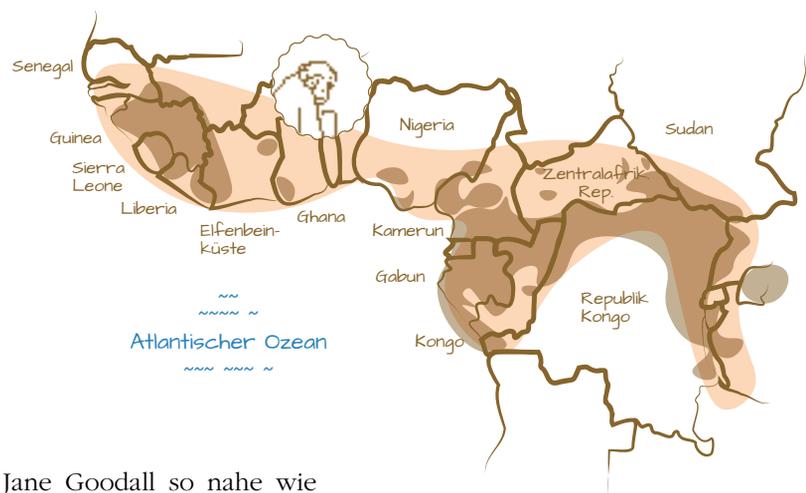
Es geht um ein Win-Win-Spiel, in dem alle ihren Teil beitragen. Politik. Zivilgesellschaft. Der Einzelne, in seiner Suche nach Lebensqualität.

Beispiel die Tatsache, dass es trotz aller reaktionärer Bestrebungen schneller vorangeht mit den Erneuerbaren Energien als gedacht, und an vielen Fronten auch mit dem Naturschutz. Wer das nicht glaubt, sollte Nachrichtendienste wie „Fix The News“ oder „The Progress Network“ lesen, oder sich mit den konstruktiven Datenportalen wie „Gapminder“ oder „OurworldinData“ auseinandersetzen. Außerdem lasse ich mich immer wieder von Jane Goodall inspirieren, die in ihrem letzten Buch schrieb: „Ich habe vier Gründe, an die Zukunft zu glauben. Den erstaunlichen menschlichen Intellekt. Die Resilienz der Natur. Die Kraft junger Menschen. Und den unbezähmbaren ‚human spirit‘.“ Für jeden dieser humanistischen Punkte gibt es eindringliche Argumente. Man muss sich nur auf sie einlassen. ↗





WIE
DAVID



Kein Tod eines Schimpansen ging Jane Goodall so nahe wie der von David Greybeard, jener Ausnahme-Affe mit dem Philosophengesicht, der stets versuchte Raufereien aus dem Weg zu gehen, bereitwillig sein Futter mit Schwächeren teilte und Streit im Stamm durch beruhigendes Umarmen zu schlichten versuchte. „Als David verschwand“, so Jane, „habe ich getrauert wie bei keinem Schimpansen zuvor und danach.“ Ihre gemeinsame Geschichte liest sich wie ein Disney-Märchen: Sie das hübsche, blonde Mädchen aus armem Elternhaus, das von Gelehrten, sofern überhaupt mit spöttischem Lächeln wahrgenommen wurde, als es versuchte, was Wissenschaftlern bis dahin misslungen war: die extreme Menschenscheu der Schimpansen zu überwinden.

Über Monate versuchte Jane im Dschungel Tansanias – regendurchnässt und den Moskitos ausgeliefert – das Vertrauen der Primaten zu gewinnen. Doch es schien, als sollte das wissenschaftliche Establishment recht behalten. Denn sobald sie sich den Schimpansen näherte, ergriffen diese schreiend die Flucht, oder bewarfen sie mit Ästen. Im Frühjahr 1962, kurz bevor der jungen Forscherin das Geld ausging, erschien David in ihrem Camp und brachte nach und nach den Rest des Stammes mit. Der Bann war gebrochen, der Rest Geschichte.

Kein Wunder, dass David Greybeard auch nach all den Jahren immer noch Janes Lieblingsschimpansen ist. Leicht erkennbar an seinem silbergrauen Bart, war er auch der erste Schimpansen, den Jane Werkzeuge benutzen sah und der erste, den sie Fleisch essen sah. David war nicht nur für Jane ein guter Freund, sondern auch für seinen Gefährten Goliath. David beruhigte Goliath oft, indem er eine Hand auf seinen Kopf oder Körper legte. David behielt sein sanftes Temperament, selbst wenn andere aggressiv wurden. Ohne sein wohlwollendes Wesen hätte Jane die anderen Schimpansen in Gombe vielleicht nie kennenlernen können. Bei ihrem ersten öffentlichen Vortrag am 28.02.1963 in den USA nannte sie ihn mit einem Aufruf: „David Greybeard ... hat sein ganzes Vertrauen in den Menschen gesetzt. Sollen wir ihn enttäuschen? Es ist doch unsere Aufgabe etwas zu tun, um sicherzustellen, dass zumindest einige dieser fantastischen, fast menschlichen Geschöpfe weiterhin ungestört in ihrem natürlichen Lebensraum leben können.“

David erlebte viele von Janes Bemühungen zum Schutz seiner Art rund um „seinen“ Nationalpark nicht mehr. Jane glaubt, dass er 1968 während einer Lungenentzündungsepidemie starb. Was bleibt, die letzten freilebenden Schimpansen zu retten. Ihre Zahlen haben sich seit den 1960ern dramatisch reduziert – von 1,5 Millionen auf 180.000 heute. In der Bibel gewinnt David mit Köpfchen gegen Muskeln. Doch haben wir Menschen genug Verstand, um die Zerstörung des Lebensraums von Schimpansen und zahlreichen anderen Arten zu beenden – oder verhalten wir uns wie Goliath? Wenn heute von David gegen Goliath die Rede ist, bleibt die Konsequenz von einst meist unerwähnt: Am Ende ist Goliath nämlich tot. ↩

Das TIME Magazine nannte ihn eines der 15 einflussreichsten Tiere aller Zeiten. Er war der erste Schimpansen, der sich von Jane Goodall beobachten ließ und so den Weg für ihre bahnbrechende Forschung über Primaten ebnete. Sie gab ihm den Namen David Greybeard. Ob Jane dabei an jenen scheinbar schwachen David aus der Bibel dachte, der den übermächtigen Goliath besiegte? Die letzten freilebenden Schimpansen stehen vor einer ähnlichen Mammutaufgabe.



↑ ↑

Das einstige Verbreitungsgebiet (beige) ist heute zerstückelt und drastisch reduziert.

↑

Jane Goodall mit David Greybeard in den 60ern in Gombe.

Im Ringen um den Erhalt der Lebensgrundlagen zur Absicherung des Fortbestandes der Spezies Mensch müssen wir vieles neu denken und heute als denkunmöglich Angesehenes künftig tatsächlich umsetzen. Da Krisen nie nach denselben Denkmustern, die zu ihrer Entstehung geführt haben, auch gelöst werden können, sollte uns der Mut zu neuem Denken nicht schwerfallen.

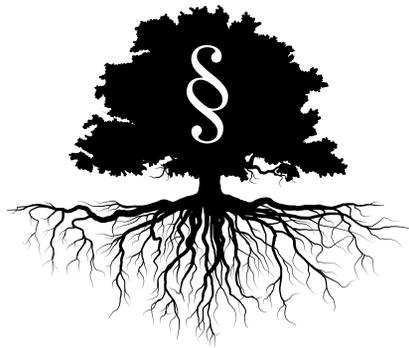


↑ Prof. MMag. Dr. Thomas Wallentin studierte Recht und Wirtschaft. Als Rechtsanwalt/Mediator/Mitglied des Intern. Sportgerichtshofes/Lehrender hat er erlebt, welchen Einfluss Recht auf eine Gesellschaft hat. 35 Jahre nach Gründung der Kanzlei Kunz Wallentin (Wien) ist er nun als Anwalt in das Netzwerk Vienna Legal eingebunden und kann sich neben seinen Spezialgebieten Urheber-, Film- und Sportrecht verstärkt dem Thema Rechte der Natur und der zur Biokratie weiter zu entwickelnden Demokratie, widmen.

Die Natur als Rechts-subjekt

Should trees have standing?“ Christopher Stone, Univ. Prof. für Recht (USC/USA), stellte 1972 die Frage, ob Bäume (nach westlichem Rechtsverständnis) Rechte haben und als Kläger vor Gericht auftreten können sollten. Vielen mag dies als Auswuchs in einer ohnedies schon überverrechtlichten Welt erscheinen.

Diese Frage hat jedoch in eine breite gesellschaftspolitische Entwicklung gemündet. 500 Initiativen - Aktivitäten der Zivilgesellschaft bis zu parlamentarischen Gesetzesbeschlüssen - in 50 Staaten verfolgen kulturübergreifend ein gemeinsames Ziel: die Anerkennung von Rechten der Natur. Zahlreiche Gerichtsurteile haben diese schon bestätigt.



Inhaber vs. Gegenstand von Rechten

Menschliches Zusammenleben regelnde Rechtsordnungen kennen das Rechtssubjekt = der Mensch als Inhaber von Rechten, z.B. als Eigentümer, und das Rechtsobjekt = Sache als Gegenstand von Rechten, z.B. des Eigentumsrechtes. Durch die Einordnung der Natur als Rechtsobjekt wurde dieses strukturelle Ungleichgewicht aus anthropozentrischer Sicht selbstverständlich.

Wer als Rechtssubjekt anerkannt ist, wird (willkürlich) durch den Gesetzgeber bestimmt. Rechtshistorisch gibt es zwei Kategorien: Die als solche bezeichnete natürliche Person=Mensch, im Mittelalter wurde dann die Fiktion der juristischen Person für Unternehmen eingeführt. Keineswegs waren immer alle Menschen als Rechtssubjekte anerkannt. Lange galt es als denkunmöglich, Sklaven, Kinder oder Frauen als eigenständige Rechtssubjekte anzuerkennen. Kriege wurden und werden zur Überwindung dieses kategorisierenden Unrechtes geführt. Jede neue Kategorie eines Rechtssubjektes muss sich den Status gegen den Widerstand der Besitzstandswahrer erkämpfen.

Schutz der Natur durch rechtliche Personifizierung

Bestehende Umweltschutzbestimmungen reichen nicht, um die Natur vor der Zerstörung durch den Menschen zu schützen. Mit Mitteln und im System geltender Rechtsordnungen muss ihr eine Stellung zuerkannt werden, die es ihr ermöglicht, ihre eigenen Interessen selbst wahrnehmen und durchsetzen zu können. Dies erfordert, die Natur (oder Teile davon) als eigenständige Rechtsperson(en) anzuerkennen. „Wer keine Rechte hat, wird verachtet; wer Rechte hat, wird geachtet.“ (Godofredo Stutzin +2010, Umweltrechtsanwalt (Chile), stütz-

te seine Überlegungen auf indigene Traditionen)). Alleine der Umstand, dass Entitäten wie Tiere, Bäume oder Ökosysteme mit Rechten ausgestattet werden, sie rechtlich zu personifizieren, führt dazu, dass sie allmählich an sich wertgeschätzt werden (Christopher Stone). Vergleichbar dem Ansatz von Jane Goodall, als sie Tieren durch Namen eine individuelle Identität gab.

Abgrenzung als Rechtssubjekt

Wie kann die Natur (oder Teile davon) als Rechtssubjekt abgegrenzt werden? Für nach äußeren physischen Merkmalen abgrenzbare Teile der Natur ist das beim Menschen durch seinen Körper, aber ebenso bei Tieren, Bäumen, Pflanzen und Gewässern möglich. Da bedarf es nur der Haltung des Gesetzgebers, diese nicht bloß als Sachen, sondern als Träger und Inhaber von Rechten, die für jede Entität unterschiedlich auszugestalten sind, anzusehen.

So hat z.B. Neuseeland 2017 den Fluss Wanganui und Spanien 2022 die Lagune Mar Menor als juristische Person anerkannt. Rechtlich handlungsfähig sind diese wie andere anerkannte juristische Personen (z.B. Kapitalgesellschaften) oder selbst handlungsunfähige natürliche Personen (z.B. als Neugeborener, Demente) durch das Handeln von deren Vertreter (Geschäftsführer, gesetzliche Vertreter (Eltern, Sachwalter)). Beim Wanganui bzw. Mar Menor sind dies je eine vom Staat und einer Indigenen Interessenvertretung bzw. den angrenzenden Gemeinden benannte Person. Diese Vertreter machen Eigenrechte dieser Gewässer, bspw. das Recht auf Nichtverschmutzung, geltend, können jeden

auf Unterlassung der Verschmutzung, Schadenersatz, Wiederherstellung des unverschmutzten Zustands klagen. Und - das ist der entscheidende qualitative Unterschied zu bestehenden Umweltschutzregelungen – unabhängig davon, ob durch die Verschmutzung Menschen zu Schaden gekommen sind oder nicht.

Die Natur kann sich selbst gehören

Wer wäre Eigentümer der juristischen Person Natur? Eine juristische Person muss keine Eigentümer haben. Wir kennen das von der Stiftung, die hat auch keine Eigentümer, sie gehört sich selbst, hat lediglich Begünstigte. Aufgabe des Vorstandes einer Stiftung ist es, gerichtlich überprüf- und mit staatlicher Hoheitsgewalt durchsetzbar, die Erreichung des Stiftungszweckes zu gewährleisten. Oft ist Zweck einer Stiftung die Erhaltung und Vermehrung des ihr zweckgewidmeten Vermögens. Bei der (fiktiven) Stiftung Natur könnte neben dem Erhalt des Vermögens, also der Natur, diese durch Vergrößerung der Artenvielfalt vermehrt werden. Wie beim Amazonasgebiet – ohne Jahrtausende der Mitgestaltung durch indigene Völker gäbe es die heutige Artenvielfalt dort nicht. Der Zweck der Stiftung Natur ist sehr schön in Art. 71 der ecuadorianischen Verfassung umschrieben.

Vorreiter und Visionär Ecuador

Als erstes Land hat Ecuador die Eigenrechtsfähigkeit der Natur 2008 in seine Verfassung aufgenommen. Daraus abgeleitet sind das Recht auf Existenz, Erhalt und Regenerierung ihrer Lebenszyklen, Struktur und Funktionen. Jeder einzelne Bürger, der diese als verletzt ansieht, kann den Rechteverletzer klagen. Auf Unterlassung der rechtsverletzenden Handlung, auf Schadenersatz, auf Wiederherstellung des vorherigen Zustandes. Vor allem

→ Thomas Wallentin fordert Eigenrechte für Tiere, Bäume und Ökosysteme und ein politisches Stimmrecht für die Natur

einer neuen Generation von jüngeren Anwält:innen/Richter:innen ist es zu verdanken, dass es schon zahlreiche stattgebende Gerichtsurteile gibt, die, wie jedes andere Urteil, vom Staat durchzusetzen sind. U.a. konnte dadurch – wenn auch erst auf Ebene des Verfassungsgerichtes – 2021 der Bau einer Kupfermine im geschützten Wald Los Cedros in der Nähe von Quito verhindert werden.

Der Gesetzgeber Ecuadors ist noch einen visionären Schritt weiter gegangen, indem er als Synonym für die Natur den Begriff Pascha Mama verwendet. Dieser steht für eine globale, Zeit und Raum umfassende Entität, ein alle (un)belebten Wesen einschließendes Beziehungsgeflecht. Wie sich diese Beschreibung nach westlichem



Anlass zur Hoffnung, dass dies gelingt, ist die Tatsache, dass es den heiligen Fluss der Maori Wanganui und die profane spanische Lagune Mar Menor als in beiden Kulturen anerkannte, eigenständige Rechtssubjekte gibt, die sich aus eigenem Recht gegen ihre Zerstörung zur Wehr setzen können.

Bestehende Umweltschutzbestimmungen reichen nicht, um die Natur vor der Zerstörung durch den Menschen zu schützen. Mit Mitteln und im System bestehender, allenfalls insofern weiter zu entwickelnder Rechtsordnungen muss ihr eine Stellung zuerkannt werden, die es ihr ermöglicht, ihre eigenen Interessen selbst wahrnehmen und durchsetzen zu können.

Verständnis als Rechtssubjekt einordnen lässt, ist noch offen. Nach indigener Kosmologie ist dies an sich einleuchtend, naturgegeben. Aus westlicher Sicht könnte das gelingen, wenn wir Sachen nicht nur als Nicht-Lebewesen denken, sondern neue Kategorien wie Quasi-Subjekte, Wirkmächte etc. zulassen. Wir werden uns daher damit beschäftigen müssen, wie wir indigene Kosmologien und westliche Auffassungen von Recht weiterentwickeln, zu Neuem verbunden, in Einklang bringen können, um die Trennung von Mensch und Natur wieder zu überwinden.

Und wie geht es weiter? Demnächst muss sich der Europäische Gerichtshof (EuGH) erstmals zur Frage äußern, ob sich Eigenrechte der Natur - einem dies bejahenden Urteil des Landesgerichtes Erfurt aus dem Jahr 2021 folgend, dass den in dieser Frage so wichtigen globalen rechtlichen Schulterschluss durch Verweis auf bestehende ausländische Beispiele wie etwa in Ecuador oder Neuseeland, hergestellt hat - nicht ohnedies bereits de lege lata aus der EU-Grundrechtecharta generell ableiten lassen.



IHR BAUM SOLL SCHON BALD IN AFRIKA WACHSEN?

Das Abholzen der Regenwälder in Uganda verringert den Lebensraum von Tieren und Pflanzen. Daher ist das Überleben der Schimpansen stark gefährdet. Auch die Menschen in den betroffenen Regionen leiden. Ein kaputtes Ökosystem, Probleme mit der Trinkwasserversorgung und der große Bedarf an Holz bedeutet Unsicherheit für sie. Daher unterstützen wir in Uganda ein Aufforstungsprojekt und damit die Lebensgrundlagen von Mensch und Tier.

Als Dank erhalten Sie eine Urkunde für Ihre Baumpatenschaft.



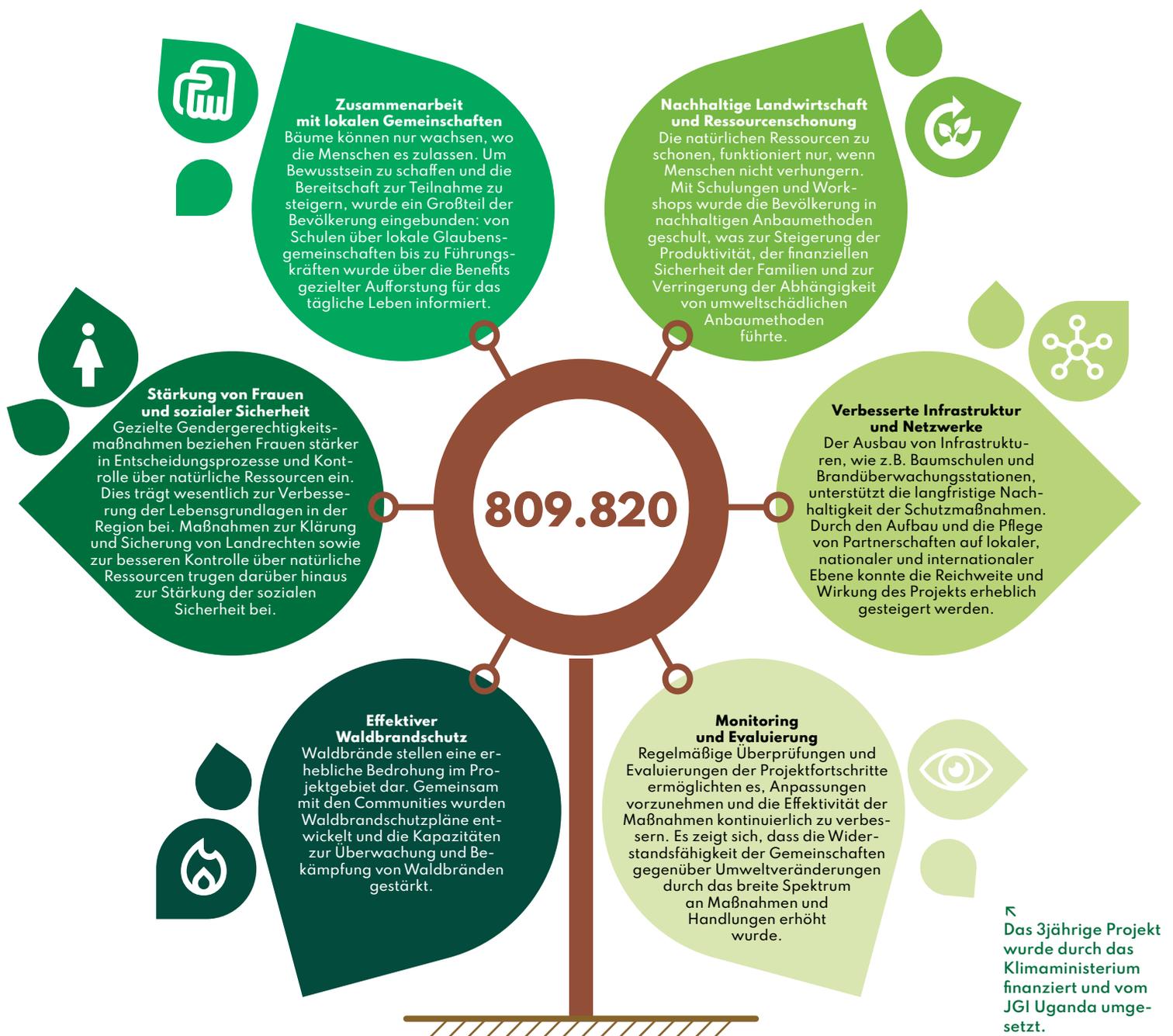
JETZT BAUMPAT:IN WERDEN!



janegoodall.at/patenschaften/baumpatenschaft/

809.820 gepflanzte Bäume

Das ist die beachtliche Bilanz des im Mai 2024 abgeschlossenen Projekts „Green Lung III“ im Bereich des Bugoma und Budongo Forest in Uganda. Wie umfangreich ein Projekt sein muss, damit diese Bäume auch wachsen können, sehen Sie hier.





☞ Doris Dienst-Schreyvogel erklärt, warum zweckungebundene, langfristige Spenden für NGOs überlebenswichtig sind.

Wer in Österreich zur Welt kommt hat, global gesehen, in der Geburtslotterie gewonnen. Wir dürfen in einem der reichsten Länder der Welt leben. In der öffentlichen Wahrnehmung wird das oft vergessen. Die kollektive Unzufriedenheit erregt viel Aufmerksamkeit und wird zum politischen Spielball. Das tut, bis jetzt zumindest, der Hilfsbereitschaft hierzulande keinen Abbruch. Wirklich viele Menschen möchten Gutes tun.

Vom Sinn des Spendens

Was das Helfen angeht, sind wir sozusagen erblich vorbelastet. Die Geschichte der Philanthropie in Österreich ist reich und vielschichtig, geprägt von einer langen Tradition des sozialen Engagements, der Wohltätigkeit und des bürgerschaftlichen Einsatzes,

die bis ins Mittelalter zurückgeht. NGOs, gemeinnützige Stiftungen und private Initiativen sind heute in diversen Bereichen wie Umweltschutz, Bildung, Kultur und soziale Gerechtigkeit aktiv. Immer mehr Unternehmen engagieren sich in Corporate Social Responsibility und fördern gemeinnützige Projekte. Auch innovative Formen der Philanthropie wie Social Impact Investing und gemeinwohlorientierte Unternehmungen gewinnen an Bedeutung und kombinieren unternehmerisches Denken mit sozialen Zielen.

Aber welche Art des Spendens ist wirklich sinnvoll? Haben Sie sich schon mal gefragt: „Kann mein Beitrag überhaupt etwas bewirken? Kommt er auch dort an, wo es wirklich nötig ist?“ Aus tiefster Überzeugung antworte ich auf solche Anfragen mit Ja! Denn im Umkehrschluss gilt: Nicht-Spenden nützt gar nichts! Das klingt vielleicht erstmal überheblich, aber es trifft den Kern: Nichts zu tun, nicht zu helfen, sollte keine Option sein. Es gibt viele wirklich gute Gründe, warum Spenden sinnvoll ist:

In einer Zeit, die von vielen sozialen, ökologischen

→ Baumpflanzer in der Nähe des Bugoma Forest, Uganda.
 ↗ Pflegerin Chantal mit Baby Perrine, Schutzstation Tchimpounga
 →→ Doris Dienst-Schreyvogel beim Besuch der Patenkinder, Uganda





und wirtschaftlichen Herausforderungen geprägt ist, spielen gerade Nichtregierungsorganisationen eine entscheidende Rolle. Der sogenannte „Dritte Sektor“ nimmt seine Arbeit und seine Aufgabe als moralische Instanz sehr ernst. Natürlich mag es wie in jeder Branche schwarze Schafe geben, doch die überwiegende Mehrheit lässt sich von unabhängigen Instanzen prüfen und zertifizieren. Regelmäßig wird über den Fortschritt der Projekte berichtet und die Finanzen in Jahresberichten veröffentlicht.

Unsere, wie auch die Arbeit vieler anderer Organisationen hängt maßgeblich von der Unterstützung durch Spenden

Wenn du willst, dass sich die Menschen verändern, darfst du sie nicht anschreien. Du musst dein Herz zeigen, um die Herzen zu erreichen. Du musst mit gutem Beispiel vorangehen und vorleben: Es ist nicht vergeblich, wenn ihr euer Verhalten ändert.

Jane Goodall

ab. Langfristige, fortwährende und vor allem zweckgebundene Spenden sind aus den folgenden sechs Gründen von besonderer Bedeutung für die Effektivität und Stabilität einer Hilfsorganisation:

1. Planungssicherheit und Stabilität

Wie würde Ihr (Arbeits-)Alltag aussehen, wenn Sie nicht sicher wären, welches Gehalt Sie am Monatsende bekommen? Eine der größten Herausforderungen für uns ist die finanzielle Absicherung laufender Projekte. Kurzfristige und einmalige Spenden helfen kurzfristig und in Notsituationen, lassen aber keine mittelfristige Projektunterstützung zu. Mit ihren langfristigen Spenden hingegen ermöglichen Sie uns, Projekte und Programme besser planen und umsetzen zu können. Dies ist entscheidend für die Entwicklung und Umsetzung strategischer Pläne, die eine größere Wirkung erzielen.

2. Effektive Programmumsetzung

Ihre dauerhaften Spenden ermöglichen es uns, unsere Programme nicht nur zu initiieren, sondern auch erfolgreich zu implementieren und zu evaluieren. Insbesondere unsere Lebensraumschutz- und Bildungsprojekte benötigen Jahre, um sichtbare Ergebnisse zu zeigen. Dieser Erfolg stellt sich nur durch komplexe Verknüpfung sozio-ökonomischer Bedürfnisse der Menschen in den betroffenen Regionen ein. Das zu erklären oder für Sie sichtbar zu machen, ist nicht ganz einfach. Doch Ihre regelmäßigen Spenden gewährleisten, dass die holistischen Projekte nicht aufgrund von Finanzierungsengpässen gestoppt werden müssen. Sie stellen sicher, dass Ihre Investitionen effektiv und nachhaltig sind.

3. Kapazitätsaufbau und -entwicklung

Auch unsere Mitarbeiter:innen können nicht von der Hand in den Mund leben. Um effektiv arbeiten zu können, bedarf es zudem Fortbildung, den Aufbau von Infrastrukturen und die Implementierung moderner Technologien und Methoden. Langfristige Spenden bieten die nötige finanzielle Stabilität, um mit dem Fortschritt Schritt zu halten und in Kapazitätsentwicklungsmaßnahmen zu investieren. Denn auch im NPO-Bereich gilt: Gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter:innen sind entscheidend für den Projekterfolg.

4. Vertrauensaufbau und Glaubwürdigkeit

Vertrauen ist das höchste Gut. Das gilt für Spender:innen wie für die Menschen in den Projekten. Darum ist es für uns von größter Bedeutung, Ihr Vertrauen und jenes der Gemeinschaften, in denen wir tätig sind, zu gewinnen und zu bewahren. Ihre kontinuierlichen Spenden signalisieren unseren Partner:innen und der Öffentlichkeit, dass



wir über eine stabile Arbeitsgrundlage verfügen. Sie stärken unsere Integrität und fördern weitere Unterstützung und Zusammenarbeit.

5. Anpassungsfähigkeit und Innovation

Das Thema KI ist in aller Munde. In einer sich ständig verändernden Welt müssen wir flexibel und anpassungsfähig sein, um auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Mit Ihren langfristigen Spenden ermöglichen Sie uns, innovative Ansätze zu nützen. Sie lassen uns die Effektivität und Relevanz unserer Arbeit beibehalten bzw. sogar steigern.

6. Nachhaltige Entwicklung und Langzeitwirkung

Damit Ihre Spende kein Tropfen auf dem heißen Stein bleibt, sind unsere Ziele auf nachhaltige Entwicklung und langfristige positive Veränderungen ausgerichtet. Projekte im Bereich Arten- und Umweltschutz sowie Bildung haben das Ziel, tiefgreifende und dauerhafte Verbesserungen zu bewirken. Mit Ihrer langfristigen Spende tragen Sie dazu bei. So können wir langfristig zur Verbesserung von Lebensbedingungen und der Umwelt beitragen.



← Mehr unter janegoodall.sicher-helfen.org

DANKE an unsere Unterstützer:innen, die ihr Herz geöffnet haben und 2023 all das ermöglicht haben:

- Versorgung von **227 verwaisten Schimpansen** in 3 Schutzstationen mit Futter, Medikamenten, Gesundheitschecks, Beschäftigungsmaterial und Nachtquartieren
- **Pflege konfiszierter / verletzter Tiere** wie Mandrills, Papageien, Warzenschweine
- **10 Ranger** im Kibale Forest (Uganda), die durchschnittlich 50 Fallen / Monat entfernt haben
- Betrieb der **Forschungsstationen** in Dindefelo (Senegal) und im Gombe Stream Nationalpark (Tansania)
- Workshops mit über **700 Mädchen** und jungen Frauen zu Selbstbestimmung, Verhütung und der Herstellung von Hygieneartikeln für ihre Periode
- **31 Batwa-Kindern** den Schulbesuch in guten Internaten ermöglicht und ihren Familien die Krankenversicherung sowie Nahrungsmittel in Notlagen finanziert
- **160 Roots & Shoots Gruppen** in Österreich mit 46 Projekten an Schulen
- Rund **300.000 Bäume** in Uganda, Tansania, Burundi und dem Senegal gepflanzt
- **Renaturierung** von Wäldern und Ufergehölzstreifen
- **Schulungen** zur Agroforstwirtschaft
- **Bienenprojekt** zur Chancengleichheit für Frauen
- Schaffung **lokaler Wertschöpfungsketten** und besserer Vermarktungsmöglichkeiten für Kleinstbauern
- **Aufklärungsarbeit** zur und Sensibilisierung für die Klimakrise
- Umsetzung von **Brandschutzmaßnahmen**
- Errichtung von **Wetterstationen**

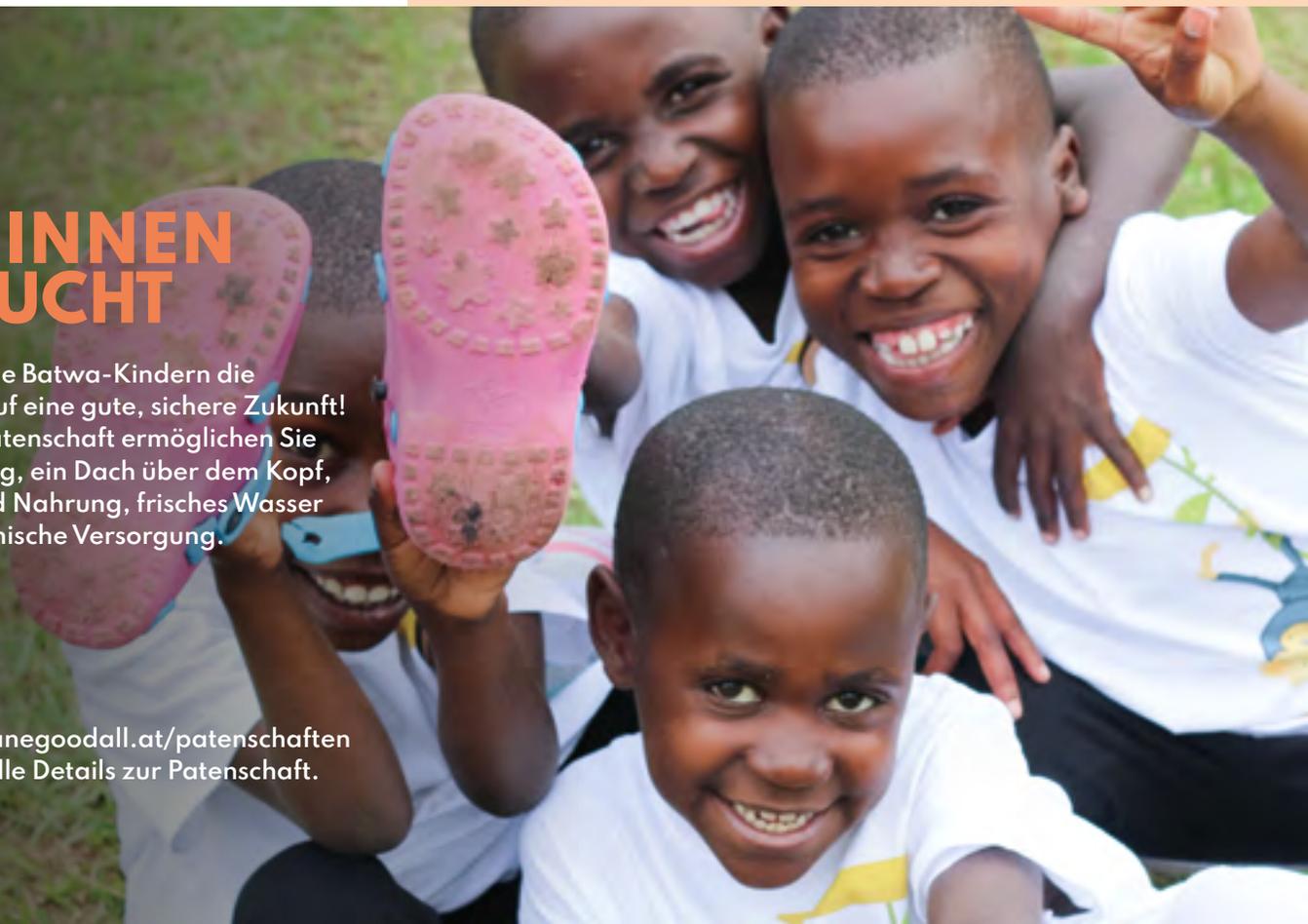


PAT:INNEN GESUCHT

Schenken Sie Batwa-Kindern die Hoffnung auf eine gute, sichere Zukunft! Mit einer Patenschaft ermöglichen Sie Schulbildung, ein Dach über dem Kopf, ausreichend Nahrung, frisches Wasser und medizinische Versorgung.



Auf www.janegoodall.at/patenschaften finden Sie alle Details zur Patenschaft.





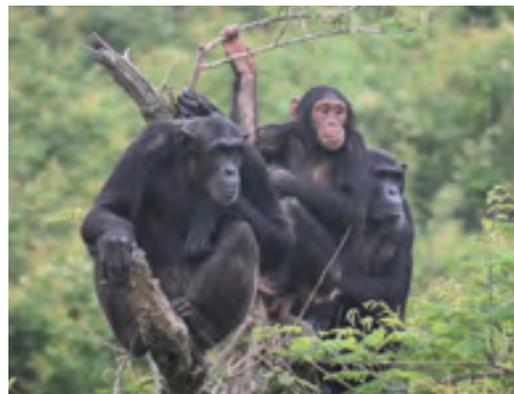
↪ Mit Jane kamen neue Zuversicht und Mut nach Chimp Eden. Alle helfen nach besten Kräften, um Janes Wunsch zu erfüllen, das Zuhause der Schimpansen zu erhalten.

Janes größter Wunsch zum 90er

Kurz vor ihrem 90. Geburtstag am 3. April nahm Jane Goodall die beschwerliche Reise nach Südafrika auf sich, um die Schimpansen der Schutzstation Chimp Eden zu besuchen. Sie hatte von der angespannten Lage vor Ort gehört und wollte sich selbst ein Bild machen. Sofort war ihr klar, ohne rasche Hilfe mit lebenswichtigen Versorgungsgütern wie Futter und Medizin, könnte für die Schimpansen – viele davon sind schon älter und krank – bald alles zu spät sein. Sie bat um Hilfe statt um Geburtstagsgeschenke.

Die täglichen Futterrationen sind es, die am meisten Probleme bereiten. Weil die notwendigen Lieferketten einfach nicht funktionieren. Stromausfälle und ein schrottreifer Essens-Transporter, die nötige medizinische Versorgung, ja sogar Diebstähle und Überfälle bedeuten für das Team vor Ort Sorgen rund um die Uhr. Und an den Gebäuden nagt der Zahn der Zeit - dringend sind Reparaturen zur Sicherheit der Schimpansen und der Menschen notwendig. Mit Jane kamen aber auch neue Zuversicht und Mut nach Chimp Eden.

Bitte helfen auch Sie, um Janes Wunsch zu erfüllen, das Zuhause der Schimpansen zu erhalten.



← in Südafrika gibt es keine freilebenden Schimpansen

↙ Jane Goodall bei ihrem Besuch in Chimp Eden 2024



↓ Hilfe für Chimp Eden



Schutzstation Chimp Eden im Überblick:

Ihr Schicksal beschlagnahmt, verwaist, missbraucht
Ihre Rettung die Schutzstation Chimp Eden im 1.000 Hektar großen Umhloti-Naturschutzgebiet, 15 Kilometer außerhalb von Nelspruit, Südafrika
Gegründet 2006 & finanziert durch Spenden & Öko-Tourismus ist es die einzige Schutzstation für Schimpansen im Land



↳ Momente im Einklang vor Jane's Lieblingswasserfall im Gombe Stream Nationalpark



Von Goisern nach Gombe

FOTOS: MICHAEL NEUGEBAUER

1996 reiste der österreichische Liedermacher, Weltmusiker und Autor Hubert von Goisern einer Einladung von Jane Goodall folgend in den Gombe Stream Nationalpark in Tansania. Beeindruckt von Jane und ihrer Arbeit produzierte er ein Jahr später die Dokumentation „Von Goisern nach Gombe“.

Lieber Hubert, danke, dass du dir für unsere Fragen Zeit nimmst. Wann hast du Jane kennengelernt und wie kam es zu deiner Reise nach Gombe?

Hubert | Das ist eine Geschichte, die liegt schon ein bisschen zurück. Es war Ende 1994, Weihnachten, tief verschneites Goisern. Ich bin mit meinem Freund, Kollegen und Tontechniker Wolfgang am Arbeiten gewesen. Da ruft mich der Michael Neugebauer an und fragt, ob ich zuhause bin. Er wollte vorbeikommen, doch ich sagte wir sind so konzentriert am Arbeiten. Woraufhin er antwortete: „Schade, weil sonst hätte ich dir die Jane Goodall vorgestellt.“ Dann hab’ ich gesagt: „Das glaub ich dir jetzt aber nicht, dass sie da ist. Aber wenn das stimmt, darfst du natürlich vorbeikommen.“ Da war er gekränkt, zurecht, dass ich nur ihn nicht eingeladen hätte. Und eine halbe Stunde später stand sie da. In einem geborgten Wintermantel, der ihr viel zu groß war, in geborgten Moon Boots, die ihr auch zu groß waren. Und ich hab’ mein Glück nicht fassen können. Ich hatte ihr erstes Buch gelesen, sogar als Vorabdruck, der schon ziemlich zerfleddert war, weil er nicht gut gebunden war. Am Ende unserer ersten Begegnung hab’ ich sie gebeten, dass sie es signiert. Ich hab’ es dann aus meinem Schlafzimmer geholt. Und da ich eiskalt bei offenem Fenster schlafe, in einem ungeheizten Raum, war sie gekränkt, weil →

Es stimmt nicht, dass die Hoffnung zuletzt stirbt, sie stirbt nie.



sie dachte, ich hätte es irgendwo von draußen geholt. Aber ich konnte das aufklären. So war unsere erste Begegnung. Wir haben die ganze Nacht Tee getrunken und uns gegenseitig Geschichten erzählt. Sie ist eine großartige Geschichtenerzählerin und ich hab' ja auch schon einiges erlebt. Jane hat mich eingeladen nach Gombe zu kommen. Ich war aber die Jahre davor soviel unterwegs, dass ich gelogen habe, als ich gesagt habe: „Ja, ich komme im Februar“. Ich wollte einfach mal zuhause sein. Und dann kam sie genau ein Jahr später. Unangekündigt hat sie bei mir geklopft und gefragt: „Warum bist du nicht gekommen?“ Und beim zweiten Mal hat es dann gepasst. Ich war nicht mehr so reise-müde und bin mit drei Freunden nach Gombe gefahren. Und ich war so begeistert von dem, was ich gesehen habe, was ich erlebt habe, der Zeit mit ihr und den Gesprächen, dass ich das unbedingt teilen wollte. Ich wollte sofort eine Doku machen über diese unglaubliche Frau. Der ORF und der Bayerische Rundfunk fanden die Idee super, meinten aber, das muss man länger planen – 3 oder 4 Jahre. Doch dann ist eine Produktion ausgefallen und Geld lag auf einmal brach und dann ist es doch in dieser kurzen Zeit möglich gewesen.

Wie war die Zeit in Gombe mit Jane für dich?

Hubert | Du siehst alles mit ihren Augen. Das ist das Schöne, wenn man „connected“, wie man so schön sagt, wenn man richtig Freundschaft schließt. Dann kann man die Wahrnehmung über die Sinne des oder der anderen machen und das war ein riesiges Geschenk. Auch diese Geschichten zu hören, die sich über die Jahrzehnte angesammelt haben, wie Schimpansen ticken, wie wir ticken. Ich habe, nachdem ich zurückgekommen bin, die Welt mit anderen Augen gesehen. Ich habe meinem Hund, den ich immer lieb hatte, ein unglaubliches Mitgefühl entgegengebracht und bin alle seine Freuden und Leiden mit ihm ganz anders durchgegangen als vorher. Durch Jane hat sich bei mir diese Linie zwischen Mensch und Tierreich verwischt und ist durchlässig geworden.

Seither ist viel passiert. Warum ist es deiner Meinung nach wichtig, sich auch in Österreich für Artenschutz in Afrika einzusetzen?

Hubert | Ich glaube, dass Menschen, die viel reisen, die sich auf andere Lebensumstände einlassen, ob in Afrika, Asien, Amerika oder auch die Unterwasserwelt, dass die ganz natürlich finden, dass wir in einer Welt leben, wo es keine Trennung gibt zwischen Tier und Mensch. Die wissen, dass wir in einer Welt leben, die Solidarität braucht und dass die Afrikaner selbst nicht die Mittel haben, das zu finanzieren, dass ihre Tierwelt erhalten wird. Wenn der reiche Norden da nicht mitmacht, dann ist der Erhalt vieler Arten zum Scheitern verurteilt.

Wie kann jenen, die sich darüber beschweren, dass es uns in Österreich so schlecht geht, der Blick über den Tellerrand gelingen trotz einer Zeit multipler Krisen?

Hubert | Ich hab' unlängst einen tollen Satz gelesen: Es stimmt nicht, dass die Hoffnung zuletzt stirbt, sie stirbt nie. So sehe ich das auch. Und ja, es ist eine Zeit wo die Leut' durchgebeutelt werden. Da ist es auch verständlich, dass sie sich in ihr Schneckenhaus zurückziehen, die Fühler einziehen, mit denen sie die Welt eigentlich wahrnehmen könnten und sich im eigenen Unglück vergraben. Denn es ist kein Glück, wenn man sich komplett zurückzieht. Wir sind soziale Wesen und die Welt funktioniert nur im Austausch. Ich kenne auch Phasen des Rückzugs, aber das sind die zähen Phasen. Es ist viel anstrengender als mit anstrengenden Menschen einen Weg finden zu können oder zu müssen. Aber Kriege, Klimawandel, wirtschaftlicher Stress, machen die Reaktion schon verständlich. Trotzdem ist es Jammern auf sehr hohem Niveau für uns hier. Nicht für die Leute in den Schützengräben in der Ukraine, oder in den Hochwassergebieten, wo Sturzbäche die gesamte Existenz wegspülen. Aber das ist eben auch etwas, das uns ganz nah ist, wo es leichter fällt mit-zuhelfen. Die Konkurrenz der Nöte ist zurzeit leider sehr, sehr groß.

Wir erleben als NPO, dass Prominente ihre Stimme erheben, aber nur wenige treten öffentlich als Spender:innen auf. Hat das vielleicht mit der Neidgesellschaft hierzulande zu tun?

Hubert | Ja, das eine ist der Neid, wenn ich für Organisation A spende, fragen mich Organisation B

↑ Jane ließ Hubert den Regenwald von Gombe mit ihren Augen sehen.

↗ Hubert will Konzerte mit lokalen Musikern rund um den Tanganjikasee spielen.

↘ Sundowner am See



und C warum nicht auch für sie. Ich hab' früher Benefizkonzerte gespielt. Irgendwann hab' ich dann gesagt, ich spiele keine mehr.

In Afrika bin ich mit so einem Projekt gescheitert. Ich wollte ein schwimmendes Festival machen und mit einem Schiff rund um den See (Anm: Tanganjikasee) fahren und Konzerte spielen mit lokalen Künstlern. Und in Kigoma ein jährliches Festival veranstalten, wo man Musiker einlädt. Ich hätte alles finanziert gehabt, aber es ist nicht gegangen. Ich hätte die Anlage runtergebracht, Ton und Licht und hätte sie unten gelassen, hergeschenkt. Doch ich hätte dafür noch 200.000 Euro Zoll zahlen müssen, trotzdem es ein Geschenk war. Das ist jetzt ca. 20 Jahre her. Ich bin damals verzweifelt. Ich saß in Dar es Salaam und hab' auf meinen Flug gewartet. Da traf ich einen deutschsprachigen Internisten, dem es ähnlich ging. Der hatte ein funkelnagelneues Röntgengerät hinuntergebracht, ebenfalls ein Geschenk und das Geld nicht, um den Zoll zu bezahlen.

Ja, das funktioniert leider nicht, das mussten wir auch erfahren. Darum versuchen wir für unsere Projekte alles Nötige vor Ort zu kaufen.

Hubert | Ja, das gab es leider bei der Anlage nicht. Und dann gab es noch ein Problem. Die Musiker vor Ort waren alle begeistert von dem Projekt und fragten, wann ich das mache. Als ich ihnen sagte, in einem Jahr vielleicht in zwei Jahren, haben sie sich umgedreht und sind gegangen. Ich fragte: „Was ist los?“ Die Antwort war: „Da wissen wir nicht, ob wir noch leben. So langfristig haben wir keine Chance zu planen.“ Ich wollte etwas Völkerverbindendes machen und hab schnell gemerkt: wer bin ich, dass ich ihnen erkläre, was ein geiles Fest wäre.

Apropos Fest. Jane hat heuer ihren 90. Geburtstag gefeiert. Was wünschst du ihr?

Hubert | Ich wünsche ihr, dass sie sich ihre Trinkfestigkeit erhält (lächelt). Ich merke im 72. Lebensjahr selber, dass ich die Dinge nicht mehr so gut vertragen und abbauen kann wie früher und ich weiß, dass ihr der Whiskey gut schmeckt. Und so hoffe ich, dass sie, egal wo sie hinkommt und Lust hat, dass sie immer einen Schluck Whiskey findet. Ich wünsche ihr weiterhin so tolle Freunde und Freundinnen, um den Mut und die Hoffnung, die sie versprüht, zu teilen und als Verstärker ihrer Hoffnung in die Welt hinausgehen. Ich wünsche ihr ein schmerzfreies und klarsinniges Altwerden oder noch älter werden.

Jane sagt, dass Kinder und Jugendliche eine ihrer größten Hoffnungen für die Zukunft sind. Du hast selbst Kinder und Enkelkinder. Wie erlebst du die junge Generation?

Hubert | Ich find' die jungen Leute großartig. Ich erinnere mich, etwas gelesen zu haben, das aus sumerischer Keilschrift übersetzt wurde, wo jemand geschrieben hat: Die Welt wird nicht mehr lange bestehen, weil die Jugend alles kaputt macht – vor 4000 Jahren! (schmunzelt) Diese Meinung, dass die jungen Leute nicht den richtigen Fokus auf das Leben haben, das teile ich überhaupt nicht. Ich finde, dass jede Generation da ein großer Hoffnungsträger ist. Es hängt natürlich viel damit zusammen, wie enttäuscht sie werden im Laufe des Alterwerdens, und sich in das schon erwähnte Schneckenhaus zurückziehen. Ich sehe es so: Bei der Jugend sitzt der Kopf schon richtig auf den Schultern und vieles machen sie besser als meine Generation, hab' ich das Gefühl. Es ist eine sehr herausfordernde Zeit, in die sie hineinwachsen und ich hoffe, dass sie nicht nur schlecht über uns denken, wenn wir mal nicht mehr sind.

Was sind deine Pläne für die nächsten Jahre?

Hubert | Ich wollte mich dieses Jahr schon komplett aus der Öffentlichkeit zurückziehen, aber ich hab' es nicht geschafft, weil ein paar Sachen noch gemacht werden mussten. Aber ab nächstem Jahr möchte ich schauen, was noch in mir drinnen ist. Worauf ich Lust habe. Ich möchte gerne schreiben, ein zweites Buch, da muss ich allein sein. Das wird so zwei Jahre dauern. Ich würde auch gerne wieder auf die Bühne gehen, das mache ich aber nur, wenn mir wieder was Neues einfällt, auch musikalisch Neues. Jetzt nur die alten Sachen aufzuwärmen, als Best-of, das wär' mir zu wenig. Ich brauche die Herausforderung. Die Möglichkeit des Scheiterns muss schon auch drinnen sein. A g'machte Wiese ist nicht so meins, ich mag die Wiese, wenn sie steht und wenn ich sie erst mähen muss. Aber das hängt auch von der Gesundheit und der Stimme ab. Bis jetzt war ich da eh gesegnet. Aber durch mein Malheur im Winter (Anmerkung: Knieverletzung) hab' ich das erste Mal erfahren, wie es ist, wenn die Mobilität extrem eingeschränkt ist, und ich hab' ein Gefühl fürs Alter bekommen. Mal schauen was in zwei, drei oder vier Jahren ist. Man wird sehen. ↩





MEIN LIEBLINGSBILD

Gegen Abend trafen wir uns oft in Janes Haus im Gombe Stream National Park und lauschten ihren Geschichten. Jane hörte gerne zu, wenn die Forscher:innen aus dem Wald zurückkamen und von ihren Erlebnissen berichteten. Wo Janes Gedanken damals herumstreiften, wissen wir nicht. Das Bild strahlt so viel Ruhe aus und erinnert mich an die wunderbare Zeit, die wir oft zusammen verbringen konnten. Dafür bin ich unendlich dankbar.



BEST BILDER

BY MICHAEL NEUGEBAUER



JANES PFLANZENFENSTER

Dieses Bild entstand 1988 bei meinem ersten Besuch im Gombe Stream National Park. Damals durfte man sich noch frei im Urwald bewegen und manchmal begegnete man sich, unerwartet. Die Freude war groß, Ängste und Sorgen schienen vergessen zu sein.





MUTTER, TOCHTER & BISKEY WHISKEY

Bei diesem Bild war ich 1995 bei Jane in ihrem Elternhaus „The Birches“ in Bournemouth, England, zu Gast. Es erinnert mich an unsere Zeit mit ihrer Mutter Vanne Goodall und dem Hund Biskey Whiskey.



GOOD BYE GALAHAD

Es war kurz vor unserer Abreise aus Gombe, wir wollten noch einmal in den Wald gehen, um „Good bye“ zu sagen, als es plötzlich im Unterholz raschelte und knackte. Die Zweige öffneten sich und Galahad (Gremilins Sohn) kam hervor. Jane rührte sich kaum, sie sah sich in die Augen, was für ein magischer Moment. Wir nannten dieses Bild „The Pledge“. Jane gab ihm ein Versprechen. Dass es das letzte Mal war, dass wir Galahad sahen, wussten wir damals nicht. Er starb während der folgenden Lungenepidemie, die einen Teil der Gombe Schimpansen weggraffte. Jane hatte große Hoffnung, dass er einmal die Schimpansen von Gombe als Alpha Male anführen würde.

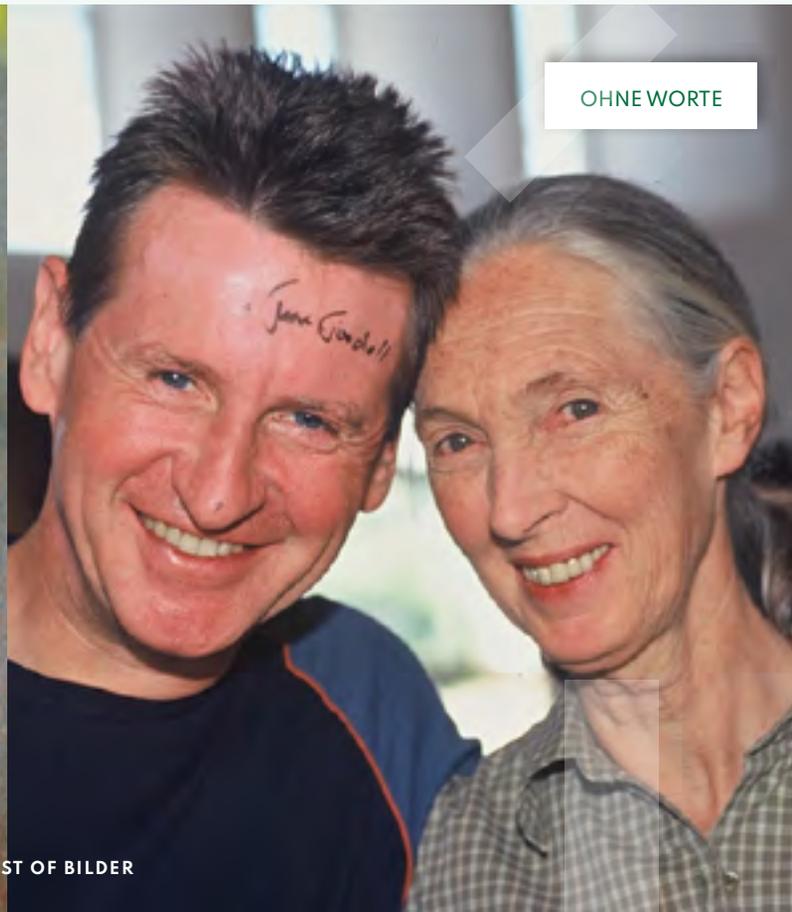
Es ist jetzt fast 40 Jahre her, seit ich Jane kennengelernt habe. Seither durfte ich sie auf vielen Reisen begleiten und es entwickelte sich eine enge Freundschaft und Verbundenheit, die dazu führte, dass Jane uns als „Brüderchen und Schwesterchen“ bezeichnete. In all den Jahren gelang es mir immer wieder besondere Momente mit der Kamera festzuhalten. Ein paar meiner liebsten Bilder und Erinnerungen – in meinem Archiv gibt es tausende Schätze von Dia bis Digital – möchte ich gerne mit Ihnen teilen.

JANE UND FREUD THINKERS

Ein oft gesehenes Foto auf Postern und Postkarten, das ich 1996 im Gombe Stream National Park aufnahm. Die so genannte „Feedingstation“ war immer ein guter Platz am Weg zum Peak, um sich auszurasen. Oft kamen Schimpansen vorbei, um „Hallo“ zu sagen. Eigenartigerweise meist dann, wenn Jane auch dort war. Ich erinnere mich, wir saßen dort und haben uns unterhalten, als plötzlich Freud auftauchte (Fifs ältester Sohn) und sich zu uns gesellte. Es war ein besonderer Moment.



OHNE WORTE





90 – WIE WIRD MAN SO ALT, JANE?

↳ Ein Hoch auf das Familienleben!
Enkelin Angel, Sohn Hugo, Enkel
Merlin und Jane (v.l.n.r.)

90 Jahre - was für ein unglaubliches Jubiläum, was für eine beeindruckende Frau! Schon früh hat Jane Valerie Morris-Goodall erfahren, was es heißt, von anderen für ihren Traum belächelt zu werden. Doch sie blieb stur, ging ihren Weg und wurde zur Hoffnungsträgerin. Denn die Hoffnung, so Jane, stirbt nicht zuletzt, sie stirbt nie.

Jane, du hast am 3. April deinen 90. Geburtstag gefeiert. Wie ging es dir dabei?

Jane | Ich habe, wie fast jedes Jahr, meinen Geburtstag in den USA verbracht. Es war ein voll gefüllter Tag in New York. Auch wenn ich Spenden-Galas nicht besonders mag, war es wichtig, so viel Geld für Chimp Eden (Anm.: Schimpansenschutzstation des JGI in Südafrika) zu sammeln. Ich hatte an dem Tag nicht viel Zeit über die Bedeutung meines Jubiläums nachzudenken, aber davor fühlte ich eine gewisse Schwere. Ich weiß, wie viel es für den Schutz der Schimpansen, ihrer Lebensräume und ganz allgemein zum Schutz für unseren Planeten zu tun gibt. Doch ich weiß auch, nichts ist unendlich. Mir ist bewusst, dass ich wahrscheinlich nicht mehr viel Zeit habe, um mich zu engagieren. Und darum nutze ich jeden Tag, um möglichst viele Menschen zu treffen und zu aktivieren, sich zu engagieren. →



→
90 Hunde zum
90er: besondere
Gratulanten am
Carmel Beach in
Kalifornien

Nächste Generati-
on: Jane und Enkel-
sohn Merlin setzen
sich für Roots &
Shoots ein
↓

Mutter sei Dank:
Jane durfte mit
Vanne in Gombe
ihr Forschungszelt
aufschlagen
↓↓

**Was ist dein Geheimnis für ein lan-
ges, gesundes Leben?**

Jane | Das ist einfach zu beantworten. Ein großer Teil liegt in der Genetik. Meine Großmutter wurde 98, meine Mutter 96 und mein Vater 97. Und selbst mein Onkel wurde trotz Alkoholproblemen

**Wie schaffst du das, es scheint, als
hättest du einen Jungbrunnen?**

Jane | Die Treffen mit engagierten Menschen, mit Kindern und Jugendlichen geben mir viel Kraft. Ihr Engagement, wenn sie mir ihre Projekte zeigen, das gibt mir Auftrieb und Energie. Das Treffen mit 90 Hunden und ihren Besitzer:innen in den USA war auch himmlisch und eine tolle Geburtstagsüberraschung. Und ich genieße natürlich die wunderbaren Stunden und Gespräche mit Freund:innen sowie die Zeiten, die ich in der Natur verbringen darf.

Die Zeit, in der ich aufwuchs, war geprägt vom 2. Weltkrieg und von Entbehrungen.

und einem Herzinfarkt 88 Jahre alt. Von meinem Vater habe ich eine starke Konstitution geerbt. Ich ernähre mich seit Anfang 20 vegetarisch – als ich von der Massentierhaltung erfuhr. Seit mehreren Jahren lebe ich fast ausschließlich vegan. Der übrige Teil des „Geheimnisses“ sind viel Hoffnung, Entschlossenheit und ein bisschen Whiskey nach einem langen Tag.

Die meisten Menschen gehen mit 65 in Pension. Das wäre bei dir vor 25 Jahren gewesen. Du bist nach wie vor 300 Tage im Jahr auf Tour, das muss sehr anstrengend sein. Wie lange möchtest du noch arbeiten?

Jane | So lange es mir möglich ist, werde ich mich für die Anliegen und Projekte des JGI einsetzen. Und mit all meiner noch verbleibenden Kraft und Zeit werde ich mich für einen friedvollen Umgang mit der Umwelt und für den Schutz der Natur engagieren.

Darum bin ich fast ständig unterwegs. Die Reisen, der Austausch mit Menschen aus allen Kulturen und die Besuche in den Projektgebieten sind mein Alltag.

Du wusstest schon mit 10 Jahren, dass du am liebsten in Afrika unter wilden Tieren leben würdest. Deine Mutter hat dich bestärkt an deinen Traum zu glauben, obwohl er so gar nicht dem damaligen Frauenbild entsprach. Wieso glaubst du heute, hat sie so gehandelt?

Jane | Meine Mutter, aber auch alle anderen Frauen in unserem Haushalt in Bournemouth, waren sehr starke Frauen. Ob meine Großmutter, meine Tante oder eben meine Mutter Vanne. Die Zeit, in der ich aufwuchs, war geprägt vom 2. Weltkrieg und von Entbehrungen. Die Frauen mussten stark sein, um ihren Alltag zu bewältigen und das zu erreichen, was sie sich für sich oder auch ihre Familien wünschten. Meine Mutter war eine sehr selbstbewusste Persönlichkeit und dank ihrer Energie, aber auch ihres Humors, ihres Muts und ihrer Hilfsbereitschaft hat sie vieles für sich und uns ermöglicht.



Sie hat auch deine Forschungen in Gombe ermöglicht - wie war das damals?

Jane | Ich durfte als weiße, junge Frau nicht alleine in diese entlegene Gegend reisen und so erklärte sich meine Mutter bereit, mich zu begleiten. Wir brachten unsere gesamte Ausrüstung mit einem Land Rover aus Nairobi an den Tanganjikasee. Ein befreundeter Botaniker saß am Steuer und die Reise dauerte ganze 4 Tage. In Kigoma wurden am Markt Petroleum, Geschirr, Nahrungsmittel und alles andere Notwendige gekauft, bevor es mit einem Boot weiter zum Ziel ging. Am 14. Juli 1960 reisten wir mit Dominic, unserem afrikanischen Koch, an. Wir ließen uns in Kasekela nieder, das in der Mitte der 15 km langen Küstenlinie des Gombe Nationalparks liegt. Dort hatten sich auch zwei afrikanische Wildhüter niedergelassen. Wir errichteten unser Zeltlager und erst viel später wurde ein festes Haus errichtet. Während ich tagsüber im Wald auf der Suche nach den Schimpansen war, baute meine Mutter wichtige Beziehungen zu den Dorfbewohner:innen rund um Kasekela auf. Denn vor allem die Fischer beobachteten uns gespannt, doch mit der Zeit gewannen sie Vertrauen. Meine Mutter hatte eine einfache Behelfsklinik aus 4 Holzstützen und einem Strohdach aufgebaut, wo sie mit Aspirin und einfachen Mitteln den Menschen half. So entstanden viele Freundschaften. Nach 5 Monaten kehrte meine Mutter wieder nach England zurück. Aber in der Zwischenzeit hatten sich einige Fischer und Männer aus dem benachbarten Dorf bereit erklärt, mir bei meiner Arbeit zu helfen. Auch wenn mein Traum wahr wurde, das Leben wilder Tiere zu erforschen, war es damals ein unglaubliches Abenteuer.

Und nach und nach erkannte man, dass Frauen tatsächlich oft sehr gut darin waren, das Verhalten von Tieren zu beobachten.

Dennoch wurde dieses Abenteuer offenbar vor allem von Frauen gewagt. Woran liegt das deiner Meinung nach - haben Frauen Fähigkeiten, die Männer nicht haben?

Jane | Ich habe mich anfangs oft gefragt, warum Louis Leakey mich und später Dian Fossey sowie Birute Galdikas auserkoren hatte, um das Leben von Menschenaffen zu erforschen. Auf meine Frage antwortete er mir, dass er über die Jahre festgestellt hat, wie ausdauernd, geduldig und beharrlich Frauen sein können, wenn sie eine Sache

↓ Jane ist sicher: alle Säugetiere, Vögel und viele andere Tiere haben Gefühle

verfolgen. Dazu kommen noch Leidenschaft und Verbundenheit, wenn sie sich für etwas entschieden haben.

Meinst du, hat eure Arbeit die Wahrnehmung von Frauen in der Wissenschaft verändert?

Jane | Buchstäblich hunderte von Frauen in vielen Ländern sagten mir das, nachdem sie zum ersten Mal von meiner Arbeit lasen. Plötzlich wurde ihnen klar, dass sie es auch schaffen könnten. Und nach und nach erkannte man, dass Frauen tatsächlich oft sehr gut darin waren, das Verhalten von Tieren zu beobachten. Ich nehme an, dass dies auf andere Wissenschaftszweige übersprungen ist.

Oft erscheint es uns schon schwierig, die Handlungen von Menschen aus anderen Kulturkreisen zu verstehen. Wie hast du das bei den Schimpansen gemacht, war es nicht schwierig zu verstehen, was im Kopf eines Schimpansen vorgeht?

Jane | Menschen aus allen Kulturen teilen grundlegende menschliche Emotionen – Angst, Freude, Trauer, Aufregung und so weiter. Es ist allgemein anerkannt, →





Ohne Träume und Hoffnung entsteht Apathie und man wird antriebslos. Wenn wir die Hoffnung verlieren, sind wir verloren.

dass Schimpansen ihre Emotionen ähnlich ausdrücken. In Gombe konnte ich manchmal aufgrund dieser Ähnlichkeit leicht erraten, warum sie tun, was sie tun. Aber natürlich werden wir nie ganz verstehen, was im Kopf eines Schimpansen vorgeht.

Du hast individuelle Persönlichkeiten und Gefühle bei Schimpansen beobachtet. Glaubst du, dass andere, scheinbar weniger intelligente Tiere vergleichbare Emotionen und individuelle Persönlichkeiten haben?

Jane | Ich bin mir absolut sicher, dass alle Säugetiere, Vögel und viele andere Tiere, einschließlich der Oktopus dies haben. Die Forschung zeigt uns das ganz klar. Die Emotionen und Gefühle vieler Lebewesen ähneln wahrscheinlich zumindest einigen unserer – zum Beispiel Zufriedenheit und Angst.

Glaubst du, dass Schimpansen die Fähigkeit haben, sich ineinander, in Menschen oder sogar in andere Arten hineinzusetzen?

Jane | Die Antwort lautet definitiv JA – sie können die Bedürfnisse eines anderen verstehen und angemessen auf die Situation reagieren. Das konnte ich immer wieder beobachten.

In Gombe hast du deinen ersten Mann Hugo van Lawick kennen und lieben gelernt und ihr habt einen Sohn bekommen. War es schwierig ein Baby im Dschungel zu haben?

Jane | Hugo, den wir liebevoll „Grub“ nannten, kam nach seiner Geburt in Nairobi mit mir nach Gombe. Am Vormittag unterstützte mich eine Frau aus dem Dorf, während ich die Schimpansen beobachtete. Den Rest der Zeit war er stets mit seinem Vater und mir zusammen. Doch als er schulpflichtig wurde, entschieden wir uns, ihn in England in die Schule gehen zu lassen. Meine Mutter und einige andere Verwandte waren dort seine Familie. Es war wahrhaftig keine leichte Entscheidung, doch ich wusste, dass es für seine Bildung besser war. Später kehrte er wieder nach Tansania zurück.

- ← Junge Menschen zu inspirieren ist Jane's Mission
- ↓ In Jane's Fußstapfen: Forscherin und Tierärztin Rebeca Atencia leitet die Schimpansenschutzstation Tchimpounga
- Am Time Cover: Jane will Hoffnung schenken
- ↘ Bildtext

Dein Sohn und deine Enkelkinder Merlin und Angel leben noch heute in Tansania. Sie arbeiten im JGI mit.

Jane | Ja, meine Familie bewohnt das Haus in Dar Es Salaam, in dem ich mit meinem zweiten Ehemann Derek Bryceson lebte. Ich kehre immer gerne dorthin zurück. Mein Sohn Grub baut hier Boote und meine Enkelkinder Angel und Merlin engagieren sich für Roots & Shoots.

Was sagst du deinen Enkelkindern und jungen Menschen, die sich bei Roots & Shoots engagieren angesichts von Kriegen, Klimakrise und Artensterben?

Jane | Auch wenn es manchmal schwerfällt, dürft ihr die Hoffnung nicht verlieren. Ich bestärke sie darin, die Hoffnung nie aufzugeben. Ohne Träume und Hoffnung entsteht Apathie und man wird antriebslos. Wenn wir die Hoffnung verlieren, sind wir verloren. Für mich ist jede noch so kleine gute Nachricht und Tat wie ein Lichtschimmer am Ende eines langen, dunklen Tunnels, in dem man sich gerade befindet. Für mich ist dieses Licht Hoffnung. Wir wissen, dass im Augenblick unser Planet in einer schlechten Verfassung ist. Aber es hilft nicht, auf der dunklen Seite zu verharren und zu hoffen, dass das Licht zu uns kommt. Wir müssen aktiv sein, hart für eine Verbesserung arbeiten und uns gegenseitig unterstützen. Dann werden wir es schaffen. Darum ist es mir so wichtig, Kindern und Jugendlichen Hoffnung zu vermitteln, sie in ihrem Tun zu bestärken und ihnen zu helfen, ihre Meinungen ernst zu nehmen. Im Rahmen von Roots & Shoots sehen wir, welche enorme Energie und Ideen die Kinder und Jugendlichen haben, dass sie tatsächlich etwas bewegen. Diese jungen Menschen verändern die Welt. Das gibt nicht nur mir, sondern vielen Hoffnung.

Was sind die größten Gefahren unserer Zeit?

Jane | Menschliche Gier und Ignoranz. Das sind Motoren vieler negativer Entwicklungen unserer Welt. Eine weitere große Herausforderung ist die Zeit, die uns noch bleibt, der Klimakrise entgegenzusteuern. Es ist ein kleines Zeit-



fenster, in dem wir all unsere Möglichkeiten, unser Hirn und die Technologie für den Umweltschutz nützen müssen. Wenn wir das Überleben wollen, heißt es respektvoll und klug zu handeln. Und zwar jetzt.

Und was, wenn wir scheitern?

Jane | Ich spreche da nur für mich. Ich bin zu hartnäckig, um ein Scheitern einzugestehen. Wenn ich mit einem möglichen Scheitern konfrontiert werde, kämpfe ich härter als je zuvor. Das habe ich mein ganzes Leben über so gemacht und ich bin überzeugt, dass Hartnäckigkeit sich auszahlt. Altern ist da ein Ärgernis, denn es gibt Dinge, die immer schwieriger zu erledigen sind. Und weil ich weiß, dass mir weniger Zeit bleibt, meine Botschaft zu verbreiten, muss ich härter arbeiten.

Nicht zuletzt aufgrund deiner Hartnäckigkeit und deiner Arbeitsmoral sehen dich viele Menschen als eine lebende Legende. Wofür möchtest du am liebsten in Erinnerung bleiben?

Jane | Ich hoffe, aus zwei Gründen in Erinnerung zu bleiben. Erstens, dass ich den Menschen geholfen habe zu verstehen, dass es keine scharfe Grenze gibt, die uns von anderen Tieren trennt – wir sind alle Teil des Tierreichs. Wie wir haben auch Tiere Persönlichkeiten, einen Verstand, der zum Denken und vor allem zu Emotionen und Gefühlen fähig ist.



Sie verdienen unseren Respekt. Und zweitens für Roots & Shoots. Dafür, dass ich viele Kinder und Jugendliche inspiriert habe, positiven Einfluss auf diesen Planeten zu nehmen und ihnen gezeigt habe, dass sie wählen können, welche Art von Einfluss sie haben. Ich möchte noch viele weitere Gruppen inspirieren.

Du bist die bekannteste Schimpansenforscherin der Welt und wurdest mit zahlreichen Ehrentiteln ausgezeichnet, u.a. von der Queen zur Dame of the British Empire ernannt. Was denkst du, hat dich so erfolgreich gemacht?

Jane | Meine Ausdauer und mein Wille. Bereits als Kind hatte ich

den Wunsch, möglichst viel über die Tierwelt, unseren Planeten und unsere Umwelt zu wissen. Ich wollte nach Afrika. Dafür habe ich hart gearbeitet und immer fest daran geglaubt, dass dieser Wunsch eines Tages Realität wird.

Ich würde daher auch sagen, mein Vertrauen und mein Glaube an Gott. Aber auch mein Glaube an die Stärke des menschlichen Geistes, Träume verwirklichen und Ziele erreichen zu können. Spiritualität und Glaube können viel bewirken und haben mir immer wieder Kraft gegeben.

Und meine Art Menschen zu begegnen, ihnen zuzuhören, ihre Wünsche und Probleme aufzunehmen. Ich versuche niemanden auszuschließen, versuche zu vermitteln und Menschen zueinander zu bringen. Jede Meinung ist wichtig. Egal welche Kultur, Gesellschaftsform, Religion oder welches Alter – jeder Mensch zählt.

Darf man das jemand mit 90 fragen – fürchtest du dich vor dem Tod?

Jane | Den Prozess des Sterbens möchte ich vermeiden. Ich möchte meiner Familie und meinen Freunden nicht zur Last fallen. Ich habe keine Lust auf den Gedanken, mein Gedächtnis zu verlieren oder nicht mehr gehen zu können. Es könnte sein, dass mein Körper meinem Willen nicht mehr gehorcht. Wenn das passiert, werde ich keine Wahl haben. Aber wieso sollte ich den Tod fürchten? Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder stimmt das, was die Atheisten glauben, dass es nach dem Tod nichts mehr gibt. Oder es könnte tatsächlich ein Leben auf der anderen Seite geben. In beiden Fällen besteht kein Grund zur Angst. Ich freue mich darauf, es herauszufinden. Ich denke, es wird ein ziemliches Abenteuer.

Gibt es überhaupt etwas, wovor du Angst hast?

Jane | Angst nicht, aber Sorge, dass mir nicht mehr viel Zeit bleibt, um all das zu tun, was ich noch gerne tun möchte. ↩





☞ Jane Goodall mit den Enkelkindern Merlin und Angel van Lawick im JGI Tanzania-Büro in Daressalam

Oma Jane

Seit Jahrzehnten inspiriert Jane Goodall Menschen auf der ganzen Welt sich für ein respektvolles Miteinander, den Schutz der Umwelt, des Klimas und bedrohter Arten einzusetzen. Eine ihrer weniger bekannten Rollen ist die der Oma. Wie konnte Jane, die ständig auf Achse war, all diese Aufgaben unter einen Hut bringen? Wir haben ihren Enkel Merlin van Lawick gefragt. Er lebt mit seinen Eltern und seinen Geschwistern Angel und Nick in Daressalam, Tanzania.

Merlin ist der älteste Sohn von Hugo Louis van Lawick (genannt Grub), Jane Goodalls einzigem Sohn aus ihrer ersten Ehe mit Hugo van Lawick. Seine Familie lebt noch heute in dem Haus am Rande von Daressalam, das Jane einst mit ihrem zweiten Mann bezog. Es liegt am Ende einer langen, verzweigten Staubpiste inmitten eines tropischen Gartens am indischen Ozean. Wenn bei uns in Europa Sommer ist, reist Jane vom Haus ihrer Kindheit in Bournemouth, England, nach Tanzania, um Zeit mit ihren Enkelkindern zu verbringen. Maria, ihre Schwiegertochter, weiß zwar, dass Jane keine große Esserin ist, dennoch kocht sie ein vegetarisches Festmahl. Bei Kokosreis mit cremiger Swahili-Bohnensoße, Linsen und Erbsen gewürzt mit einer Prise gemahlener Erdnüsse, Curry und Koriander sowie blanchiertem Spinat, sitzt die Familie zusammen auf der Veranda, lacht und erzählt Geschichten. Im Kerzenlicht, umrankt von üppigen, dicken Bougainvilleas kann Jane die wenige Freizeit, die sie sich mit der Familie gönnt, genießen. Im Garten sind die Rufe der Vögel zu hören, zwei getretete Hunde liegen zu Janes Füßen und irgendwo miaut eine Katze. Was nach Idylle klingt, war nicht immer so – es gab eine Zeit, da waren Jane und ihr Sohn kaum einer Meinung. Doch die Familie fand wieder zusammen. Und es mag wohl niemand überraschen: Jane ist keine strenge Oma. Wenn Merlin sich an seine Kindheit erinnert, zeichnet er ein fast klischeehaftes Bild: Von Jane, die ihren Enkeln zum Einschlafen in ihrem Haus in England Bücher vorlas und sie für Natur und Tiere begeisterte. Mit Geschichten inspirierte sie dazu sich um die Natur zu kümmern und sich für den Schutz der Tiere einzusetzen. „Ich habe schon als kleiner Junge ganz natürlich eine Liebe zur Natur entwickelt“, erzählt



↑
Happy Family: Jane
im Kreis ihrer Familie
vor ihrem Haus in
Daressalam

der heute 30-Jährige. Als Kind trat er einer Roots & Shoots Gruppe bei, dem Jugendprogramm des Jane Goodall Institute, bei dem junge Menschen selbstgewählte Projekte für Mensch, Tier und Umwelt umsetzen.

Dass er und seine Schwester Angel später als Erwachsene beim JGI mitarbeiten, war damals kein Thema. „Meine Großmutter drängt uns nie wirklich etwas zu tun“, meint Angel. Sie besuchte die St. Constantine's International School in Tansania. Später ging sie nach Südafrika, um an der Universität von Kapstadt zu studieren. Zwischen Highschool und College besuchte Angel Roots & Shoots-Projekte auf der ganzen Welt, auch in Österreich. „Ich fühle mich privilegiert, in meiner Kindheit ein Vorbild wie meine Großmutter gehabt zu haben. Sie hat mir geholfen, ein Gefühl der Verbundenheit mit der Umwelt um mich herum zu entwickeln“, erinnert sich Merlin. „Indem ich sie beobachtete und ihren Rat hörte, lernte ich, dass wir alle in diesem Geflecht des Lebens miteinander verbunden sind, dass wir einander brauchen und dass jeder von uns eine Rolle zu spielen hat. Das war eine so wertvolle Lektion.“ Eine Lektion, die wesentlich härter war, erteilte er sich unfreiwillig selbst. Mit achtzehn sprang er nach einer wilden Party in einen leeren Pool und brach sich einen Halswirbel. Dieses Erlebnis bewog ihn dazu die Weichen in seinem Leben neu zu stellen. Er beschloss das Lebenswerk seiner Großmutter weiterzutragen.

Heute arbeitet er als Communications Associate, Africa Programs and Science, für das Team des JGI USA und ist Vorstandsmitglied des Earth Species Project, einer gemeinnützigen Organisation, die KI für ein besseres Naturverständnis nutzt. „Ich möchte meine

Energie dafür einsetzen Tiere und unsere Beziehung zur Natur zu verstehen“, erklärt er. Der junge Mann ist überzeugt, dass die Menschen durch dieses Verständnis mitfühlender und respektvoller gegenüber anderen Arten und der Umwelt werden.

Ob Jane sein großes Vorbild ist? „Ich habe die lebenslange Hingabe meiner Großmutter an ihre Arbeit immer bewundert und zutiefst respektiert“, erzählt er. „Sie reist unermüdlich um die Welt, um ihre Botschaft der Hoffnung und ihren Aufruf zum Handeln zu verbreiten und inspiriert alle Generationen und insbesondere junge Menschen, die Ärmel hochzukrempeln und für ihre Zukunft zu kämpfen, Apathie zu bekämpfen“, fährt er fort, „Teil der Lösung zu sein und ihrem Herzen zu folgen. Dies ist eine ehrenhafte Sache, zu der ich mich hingezogen fühle, also habe ich mich ihrer Mission angeschlossen.“

Besonders stolz ist er auf seine Arbeit im Tacare-Bereich. „Wir sagen den Communitys, mit denen wir arbeiten, nicht, was sie unserer Meinung nach tun sollten. Stattdessen arbeiten wir zusammen, um ihre gewünschten Lösungen zu finden.“ Der Respekt mit dem Jane alle behandelt, denen sie begegnet, hat auch bei Merlin Wurzeln geschlagen. Er möchte zwar nicht in Janes monumentale Fußstapfen treten, aber ihre Vision hat er verinnerlicht: „Tacare bedeutet für mich, achtsam zu sein: mit mir selbst, mit der Umwelt um mich herum und mit allen Lebensformen, die in diesem Moment vorhanden sind“, erklärt er. „Es bedeutet, mein Leben respektvoll zu führen und meine Handlungen mit Bedacht zu wählen, um die Dinge ein wenig besser zu hinterlassen, als ich sie vorgefunden habe.“

Indem ich meine Großmutter beobachtete und ihren Rat hörte, lernte ich, dass wir alle in diesem Geflecht des Lebens miteinander verbunden sind, dass wir einander brauchen und dass jeder von uns eine Rolle zu spielen hat.

Ist Hoffnung erblich? Aus Merlins Worten können wir jedenfalls Jane heraushören, wenn er sagt: „Viele von uns fühlen sich apathisch, wenn sie an all die Probleme der Welt denken. Ich meine, wie könnten wir das nicht? Aber anstatt alles auf einmal zu betrachten, denke ich darüber nach, was ich in diesem Moment tun kann, um für das zu kämpfen, woran ich glaube. Ich konzentriere mich gerne darauf, im Moment zu leben und mein Bestes zu geben. Das habe ich von meiner Großmutter gelernt“, erzählt Merlin. Janes Lehren haben die Lebensphilosophie ihres Enkels geprägt. „Ich möchte die Erde und all ihre wunderbaren Lebensformen mit einer solchen Einstellung ehren. Ich möchte so bewusst, aufmerksam und informiert bleiben wie möglich. Das muss man sein, um ein sinnvolles Leben zu führen.“ ↩

Network Intercultural Exchange

NICE TO HAVE



Der vielzitierte Blick über den Tellerrand oder im NICE-Projekt über den Kontinent, ist für die Schüler:innen, Student:innen, Pädagog:innen und Roots & Shoots Projektkoordinator:innen, nicht nur augenöffnend, er zeigt ihnen – bei allen kulturellen Unterschieden – auch, wie viel sie verbindet.

NICE, zu deutsch „Netzwerk für interkulturellen Austausch“, wurde 2023 vom Roots & Shoots Team des JGI Austria ins Leben gerufen. Heute nützen Gruppen aus 18 Ländern die Online-Plattform, um sich über ihre Erfahrungen, Projekte und Ideen zu den Themen Frieden, Wald, Klima und Rohstoffe bzw. Ressourcennutzung auszutauschen und sich Inspiration zu holen. Auf einer Online-Plattform werden die Ideen und Projektfortschritte geteilt, in regelmäßigen Abständen gibt es Online-Treffen. NICE hilft auch bei der Selbstreflexion: wer das „Fremde“ kennt, sieht das „Eigene“ mit neuen Augen. Das Projekt ist sowas wie ein roter Faden zur Orientierung in einer problemfixierten Welt. Durch das gemeinsame Erarbeiten und Umsetzen von friedvollen Lösungen für eine lebenswerte Zukunft wird bei den Jugendlichen Hoffnung und Zuversicht geweckt und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt. ↗



Kolumbien

LOS MANGLARES SCHOOL, SANTA MARTA

Die Schüler:innen sammelten Mangrovensamen, ließen sie keimen und pflanzten die Setzlinge anschließend in 2 Schutzgebieten ein. Außerdem haben sie alte Mobilgeräte gesammelt und zum fachgerechten Recycling gebracht.



Chile (Osterinsel) Die Kinder starteten eine Kampagne zum Schutz der Umwelt und ihrer Wurzeln. Sie befragten ihre Großeltern, um von ihnen zu lernen, ihre Sprache/Kultur zu bewahren und wie sie aktiv werden können, um zum Schutz des Ozeans und des Waldes beizutragen.



**Frankreich/Tansania
SENTIERS D'ENFANCE,
PHALSBOURG**

45 Schüler:innen aus Frankreich und 80 aus Tansania haben Projekte zum Thema Wald entwickelt und in ihren Ländern umgesetzt: es wurden Gemüsegärten angelegt, Exkursionen in den Wald gemacht und Workshops zu handwerklichen Tätigkeiten abgehalten.



Projekte in Österreich

- 15 Klassen starteten verschiedenste Projekte, darunter:
- ✓ Science-Day mit Experimenten und Workshops an der Schule
 - ✓ Müllsammelaktionen in der Umgebung
 - ✓ Einkauf, bei dem möglichst wenig Verpackungsmaterial anfällt
 - ✓ Kampagne an der Schule zur Abfallvermeidung
 - ✓ Wasserbrunnen in der Schule, für gesündere Getränke
 - ✓ Kampagne zum Thema Wasser und Nachhaltigkeit
 - ✓ Spendensammelaktion für Wasserbrunnen in Afrika



**Japan
YOKOHAMA INTERNATIONAL SCHOOL**

Die Gruppe hat die Tetra-Paks der Schulmensa gesammelt und recycelt und mit dem Erlös die Kinder eines Waisenhauses mit Schulbedarf unterstützt. Die 8 Jugendlichen treffen sich jeden Freitag und spendeten auch für die Schimpansin Anzac (Schutzstation Tchimpounga).



**Australien
YOUTH ALUMNI NETWORK**

Die Student:innen fertigten Skulpturen aus alten Haifischnetzen und Beschäftigungsmaterial für Schimpansen aus ausgemusterten Feuerwehrschräuchen an. Außerdem sammelten sie Informationen, wie man Nachhaltigkeit in der Schule und Zuhause umsetzen kann.





Rascher Ausblick

Auch 2025 können Sie sich darauf verlassen, dass wir Jane Goodalls Lebenswerk mit den holistischen Projekten in Afrika weiterführen. In Österreich ein Roots & Shoots-Projekt zum Thema Wildbienen umsetzen und Kindern & Jugendlichen die Wunder der Natur näherbringen. Die Forschungsstation im Gombe Nationalpark unterstützen, denn die längste Freilandstudie der Welt wird unglaubliche 65 Jahre alt. Sie sehen: auch im nächsten Jahr erwarten Sie viele Nachrichten, die Hoffnung machen.



Tiefer Einblick

Dieses Jahr hat uns, wie viele Hilfsorganisation und Unternehmen, vor große finanzielle Herausforderungen gestellt. Was es heißt in der Krise zusammenzuhalten, hat unser kleines, feines Team in Österreich bewiesen. Damit Ihre Spendengelder weiter in Afrika ankommen, haben alle ihre Stunden reduziert – aber mit noch mehr Engagement weitergearbeitet. Dauerlösung ist das keine. Bitte unterstützen Sie unser Team mit einer nicht zweckgebundenen Spende.

Unser Schicksal hängt nicht von den Sternen ab, sondern von unserem Handeln.

William Shakespeare



Echter Durchblick

Welche Themen beschäftigen Sie? Was liegt Ihnen am Herzen und was würden Sie sich von uns mehr oder anders wünschen? Wie möchten Sie unsere Arbeit unterstützen? Ihre Meinung ist uns wichtig, darum bitten wir Sie: lassen Sie uns teilhaben. Rufen Sie an, schreiben Sie uns, oder nutzen Sie das Kontaktformular auf unserer nagelneuen Website. Ganz im Sinne unseres holistischen Grundsatzes möchten wir mit Ihnen die Gemeinschaft in den Vordergrund stellen – zum Wohle aller, aber unter Berücksichtigung jedes und jeder Einzelnen.

IMPRESSUM | MEDIENINHABER & HERAUSGEBER | Jane Goodall Institute Austria für Naturschutz, Umweltbildung und Erforschung wildlebender Tiere, Zinckgasse 20–22, 1150 Wien, Österreich, Tel. +43 1 318 60 86, Fax +43 318 60 86 99, office@janegoodall.at, www.janegoodall.at | **GESCHÄFTSFÜHRUNG** | Doris Dienst-Schreyvogel & Diana Leizinger | **WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG** | Gudrun Schindler-Rainbauer | **CHEFIN VOM DIENST** | Nikola Reiner-Rautek | **REDAKTION** | Nina Perrin, Alexandra Foidl | **LEKTORAT** | Sonja Aichinger, Benedikt Chizzola | **ART DIRECTION** | EINFALLSREICH Werbeagentur KG | **PHOTOS** | Doris Dienst-Schreyvogel, Michael Neugebauer, Fernando Turmo, Daniela Matejschek, Lennart Stolte, Merlin van Lawick, Jane Goodall Institute, Gerfried Guggi, Andreas Hofweber, Foto Dusek, Khevenhüller Gymnasium, Colgeio Austriaco Mexicano, Kindergruppe Mödling, Schule am Inn, Arnold Maderthaner, Armas Fitra & TNGL & KLHK & MPI & UNAS & YEL, Safruddin & TNGL & KLHK & MPI & UNAS & YEL, Hugo van Lawick, Niklas Stadler, Kaori Nishida, Prelena Soma, Frans Lanting, Stephen Lihedule, Catalin Mitache, Markus Unsöld, JGI Tanzania, JGI Senegal, Roots & Shoots Columbia, Roots & Shoots Japan, Roots & Shoots Australia, Robert Bayer, Usha Harrish, Fotos Matthias Horx: Klaus Vyhnaek, Fotos Helga Kromp-Kolb: Goldgruber, Adobe Stock, iStock, Freepik | **DRUCK** | Medienfabrik Wien - Graz, Schloßgasse 10-12, 1050 Wien; Dieses Magazin wurde auf Lenza Top Recycling Pure 190 & 120 g/m² (Recyclingpapier zur Verfügung gestellt von Lenzing Papier GmbH), gedruckt. | **AUFLAGE** | 5.000 Stück | **ERSCHEINUNGSWEISE** | jährlich | **ERSCHEINUNGORT** | Wien | **DVR NUMMER** | 0003506 | **ZVR NUMMER** | 342628666 | **SPENDENKONTO** | IBAN: AT24 2011 1826 8610 2000, BIC: GIBAATWWXXX | **ALLGEMEINES** | Die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung und Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erlaubt. Zitate aus den Beiträgen dieser Ausgabe sind ausschließlich mit Quellenangabe gestattet. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz sind vorbehalten.

25.10.–30.10.2024
Auktion für den
Artenschutz

PROMISE OF HOPE

Pssst – Weihnachten ist schneller da als Sie denken! Und bestimmt möchten Sie mit gutem Gewissen etwas Besonderes kaufen. Die beste Gelegenheit ist unsere Auktion „A Promise of Hope“. Der Auktions-Titel ist Programm: Mit ihrem Gebot tragen Sie dazu bei, das Lebenswerk von Jane Goodall fortzuführen. Schenken Sie der Jubilarin und den Menschen, Tieren und der Natur, für die sie sich seit so vielen Jahrzehnten unermüdlich einsetzt, Hoffnung. Bieten Sie mit – bestimmt ist ja das eine oder andere Unikat für Weihnachten dabei!

Von 25.10., 18 Uhr bis 30.10., 20 Uhr, können Sie auf <https://airauctioneer.com/de/janegoodall> durch die Galerie der Exponate klicken und anonym mitbieten. Bei jedem Exponat ist einsehbar, bei welcher Summe es gerade hält.

Vergriffenes & Signiertes

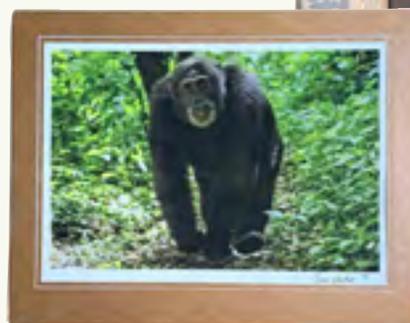
Zur Auktion anlässlich von Jane Goodalls 90. Geburtstag gibt es neben besonderen Erlebnissen vieles von und mit der Jubilarin: von vergriffenen Werken der Umweltikone bis zu signierten Fotos und Einzelstücken aus ihrem bewegten Leben, finden Sie Geschenke, die Sie sonst nirgends finden. Lassen Sie sich diese Chance nicht entgehen!

Unikate mit Geschichte

Holen Sie sich den „Spirit von Gombe“ oder die Hoffnungsträgerin Jane in ihre eigenen vier Wände. Jedes der Exponate hat eine einzigartige Geschichte, die wir mit Ihnen teilen. Und deren Teil jetzt auch Sie werden können! Materielles geht irgendwann, aber Jane Goodall hat für immer ihren Platz in den Geschichtsbüchern.



<https://airauctioneer.com/de/janegoodall>



↑↗↘
Jedes Gebot schenkt Menschen, Tieren und der Natur Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft. Vielleicht ist ja sogar schon das eine oder andere Unikat für Weihnachten dabei?





INK PRINTING®
Brilliant

BESSER ALS OFFSET, SCHNELLER ALS DIGITALDRUCK.

BESTE QUALITÄT.
TOP PREISE.

Brilliant Ink Printing®-Technologie bietet höchste Flexibilität: Ob auf unterschiedlichsten Papierarten und -stärken, bei kleinen und mittleren Auflagen, bei Nachdrucken oder speziellen Wünschen – das Ergebnis ist durchgehend **brillant**.

Brilliant Ink Printing® revolutioniert, was möglich ist. Entdecke alle Vorteile der neuen Technik und lass dich überzeugen!



PACKAGING

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

MEDIENFABRIK WIEN
Schloßgasse 10-12, 1050 Wien

T +43 (0)316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at